

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 28. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 210

Sowjetzonalen Verteidigungs-Ministerium tritt in Erscheinung

Ein Oberkommando ist gebildet / Zaïßer übernimmt Sicherheits- und Volkspolizei

BERLIN. Das künftige Verteidigungsministerium der Sowjetzone und das Oberkommando der „Volksarmee“ haben sich jetzt innerhalb des Innenministeriums entwickelt. Innenminister Willi Stoph (SED) nimmt bereits in Personalunion alle Aufgaben des Verteidigungsministers wahr, während seine sechs Stellvertreter das Oberkommando bilden.

Der Umbau vollzog sich, ohne daß die Öffentlichkeit darüber informiert wurde. Gestern aber brachte der Sowjetzonennachrichtendienst ADN erstmals eine indirekte Bestätigung dieser Tatsache. In einer Liste von Staatsfunktionären, die zum Empfang des ungarischen Ministerpräsidenten Matyas Takosi in Ostberlin erschienen waren, führte ADN eine Reihe neuernannter „Stellvertreter des Ministers des Innern“, das künftige Oberkommando, an.

Als „erster Stellvertreter“ Stophs war bereits vor drei Wochen General Vincenz Mü-

ler, ehemaliger Kommandeur der achten Armee, genannt worden, der als Chef des Generalstabes fungiert. Jetzt sind, ADN zufolge, als weitere Ministerstellvertreter hinzugekommen die Chefs der drei VOPO-Wehrmachtsteile, General Heinz Hoffmann (Heer), General Heinz Keßler (Luftwaffe) und Admiral Waldemar Verner (Marine) sowie der oberste Politoffizier General Rudolf Dölling und der Chef des „Büros für Wirtschaftsfragen“ (Armeezeugamt) Bernd Weinberger.

In der ADN-Meldung wird der bisherige Chef der Hauptverwaltung der Grenzpolizei, Hermann Gartmann (SED), als „Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit und Chef der Hauptverwaltung der deutschen Volkspolizei“ genannt. Die Tatsache, daß Gartmann gleichzeitig zum Stellvertreter des Staatssicherheitsministers Wilhelm Zaïßer ernannt wurde, läßt den Schluß zu, daß die allgemeine Volkspolizei ebenso wie bereits im Mai die Grenzpolizei Zaïßer unterstellt worden ist.

Wahlgesetz der Saar in drei Minuten

Letzte Lesung voraussichtlich morgen / Nur zwei Parteien kandidieren

SAARBRÜCKEN. Der saarländische Landtag hat gestern in einer dreiminütigen Sitzung das Landtagswahlgesetz in zweiter Lesung ohne Debatte gegen zwei Stimmen gebilligt und den Entwurf an den Rechtsausschuß des Landtages überwiesen. Ein Termin für die nächste Plenarsitzung wurde nicht festgelegt. In parlamentarischen Kreisen Saarländens rechnet man jedoch damit, daß am Mittwoch oder Donnerstag das Wahlgesetz in dritter Lesung behandelt und verabschiedet wird.

Das „Gesetz über die Wahl des saarländischen Landtages“ sieht vor, daß die Regierung des Saarlandes den Wahltag festsetzt, der ein Sonntag oder öffentlicher Feiertag sein muß. Die Wahl wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach Wahlkreisen durchgeführt. In drei Wahlkreisen sind 50 Abgeordnete zu wählen.

Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind solche Personen, die innerhalb der letzten zwei Jahre vor dem Wahltag dem Vorstand einer nach den Bestimmungen des Parteiengesetzes inzwischen aufgelösten Partei zum Zeitpunkt der Auflösung angehört haben, außerdem sind „Mitglieder eines Gründungsausschusses zur Bildung einer politischen Partei, die nach den Bestimmungen des Parteiengesetzes nicht registriert worden ist“, nicht wählbar.

Die Bestimmungen über die Wahlvorschläge besagen, daß die Wahlvorschlagslisten nur

von den Vorständen der registrierten Parteien aufgestellt werden können. (Das sind zurzeit nur die Hoffmannsche CVP und die SPS.) Listenverbindungen mehrerer Parteien sind nicht statthaft. Nach § 37 des Wahlgesetzes kann die Durchführung des Wahlkampfes durch Verordnung des Innenministers näher geregelt werden.

Glocken für Hiroshima

Zum Gedächtnis an 250 000 Tote

BOCHUM. Unter feierlichem Geläut wurden die im Bochumer Verein gegossenen vier Stahlglocken für die Weltfriedenskirche in Hiroshima gestern der deutschen Jesuitenmission in Japan für das japanische Volk übergeben.

Vom 50 Meter hohen Turm der Weltfriedenskirche in Hiroshima, die im Gedenken an die 250 000 Todesopfer der ersten Atombombe als Mahnmal des Friedens und als Stätte ewigen Gebets erbaut wurde, sollen die Bochumer Glocken die Menschheit zum Frieden mahnen. „Deutschland, vom Kriege verwüstet, dem Volke Japans verbunden in den Werken des Friedens“ lautet die auf einer der Glocken eingelassene Inschrift.

„Keine Verträge vor Saarlösung“

SPD macht Saarfrage zu einer Voraussetzung / Ratifizierung erst im nächsten Jahr

BERLIN. Die SPD werde darauf bestehen, daß die Bundesregierung keine neuen Bindungen durch europäische Verträge eingehe, solange die Saarfrage nicht gelöst ist, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer gestern in Berlin. Wenn die Bundesrepublik jetzt nach der Montanunion auch noch den EVG-Vertrag ratifiziere, könne eine Änderung der Verhältnisse an der Saar, wie sie durch die „kalte Annektierung“ der Saar durch Frankreich entstanden seien, nicht mehr erwartet werden.

In einem Kommuniqué des SPD-Vorstandes, der am Montag eine zweitägige Tagung in Berlin beendete, heißt es zur Frage der europäischen Verteidigungsgemeinschaft: „Der SPD-Vorstand ist unverändert der Auffassung, daß die Politik der Förderung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft in ihrer heutigen Form einen weiteren Schritt zur endgültigen Spaltung Deutschlands und Europas darstellt.“

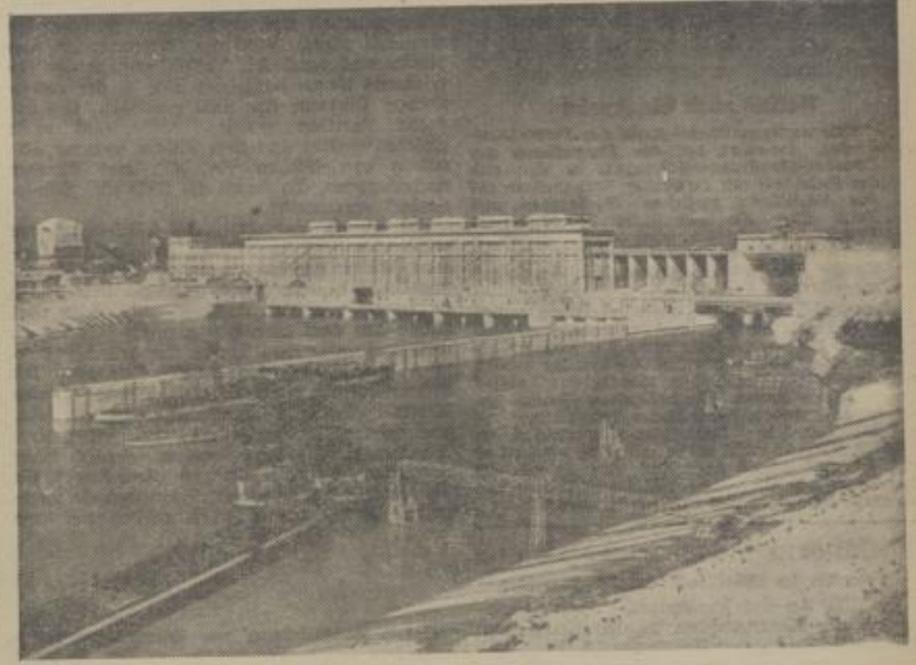
Nach Ansicht der SPD wird es der Regierung nicht möglich sein, die zweite und dritte

Engländer verlassen Persien

Botschaft zieht nach dem Irak um

TEHERAN. Die ersten britischen Diplomaten sind gestern aus Teheran abgereist. Mehrere Botschaftsangehörige verließen mit Frauen und Kindern die iranische Hauptstadt mit einem irakischen Verkehrsflugzeug.

Iran hat in der letzten Woche die diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien abgebrochen. Die Mitglieder der britischen Botschaft müssen bis kommenden Sonntag das Land verlassen haben. Am Dienstag werden weitere Engländer mit einem britischen Flugzeug abreisen. Der Rest des Botschaftspersonals, darunter Geschäftsträger Middleton, wird am Samstag mit einem Auto-Konvoi das Land verlassen und sich nach dem Irak begeben.



Der französische Staatspräsident Auriol setzte am Wochenende mit einem Hebeldruck ein neues riesiges Kraftwerk an dem soeben fertiggestellten Staudamm von Donzère-Mondragon im Rhonetal in Betrieb. Der Donzère-Mondragon-Staudamm, 160 km südlich von Lyon, wurde in vier Jahren errichtet und ist der dritte und größte einer Reihe von Dämmen, durch die die Rhone zu einem durchlaufenden Schifffahrtsweg vom Mittelmeer bis zum Genfer See gemacht werden soll.

Foto: dpa

Wehrflucht nach Berlin?

hf. Als vor einiger Zeit durch die westdeutschen Zeitungen die Meldung ging, daß man sich in der Dienststelle Blank mit Gesetzentwürfen beschäftigt, die verhindern sollen, daß im Falle einer allgemeinen Wehrpflicht in der Bundesrepublik eine Flucht der Wehrpflichtigen nach Berlin einsetzt, ist der Öffentlichkeit das Problem der Stellung Berlins nach Inkrafttreten der Verträge unmittelbar bewußt geworden. Bekanntlich ist Westberlin nicht Partner des EVG-Vertrages. So wie es in der früheren Reichshauptstadt auch nach Inkrafttreten der Verträge bei einem revidierten Besatzungstatut mit weitgehenden Befugnissen der Besatzungsmächte bleibt, so wird Berlin auch außerhalb der mit dem EVG-Vertrag verbundenen Rechte und Pflichten bleiben. Es ist ein sehr heikles Problem, nun zu entscheiden, ob ein Berliner in den westdeutschen Kontingenten der europäischen Armee dienen darf, und ob umgekehrt ein Westdeutscher noch zur Dienstpflicht gezwungen werden kann, wenn er inzwischen seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat. Will man

dieses Problem lösen, dann wird erst einmal der Begriff der „Berliner Stadt- oder Staatsbürgerschaft“ eine Definition erfahren müssen. Es wäre zum Beispiel unmöglich, nun lediglich — zusammen mit der Verkündung des westdeutschen Wehrpflichtgesetzes — einen Termin festzulegen, der als Stichtag darüber entscheidet, wer Berliner und wer Bundesrepublikaner ist. Sind zum Beispiel die alten Berliner, die seit Monaten oder Jahren in der Bundesrepublik wohnen, heute rechtlich nicht mehr Berliner, und wird ein Berliner Bundesrepublikaner, wenn er sich jetzt entschließt, seinen Wohnsitz in Westdeutschland zu nehmen? Und was soll geschehen, wenn in der Bundesrepublik lebende junge Männer sich der Dienstpflicht dadurch entziehen, daß sie sich vor Inkrafttreten des Wehrpflichtgesetzes in Berlin politisch anmelden? Manche Leute in Bonn meinen, das würden sehr viele tun, und die statistisch erfaßbare Einwohnerzahl Westberlins würde sprunghaft steigen.

Nun, in der Wirklichkeit dürfte sich die Wehrflucht nach Berlin als nicht sehr einfach erweisen; aber es wird genug Fälle geben, in denen sie versucht wird. Gesetzgeberisch wird sich aus verfassungsrechtlichen Gründen und wegen der Begrenzung der Verträge auf das Gebiet der Bundesrepublik dagegen viel weniger machen lassen, als es die Referenten hoffen, die sich in Bonn mit dieser Frage gegenwärtig beschäftigen. Es ist daher kein Wunder, daß die Bundesministerien für Inneres, Justiz und für gesamtdeutsche Fragen noch keinen annehmbaren Gesetzentwurf zur Verhinderung der Wehrflucht nach Berlin und zur Regelung der Dienstleistung von Berlinern in den deutschen Kontingenten fertig haben.

Politisch sind die erwähnten Fragen ein Kennzeichen unserer deutschen Situation, in der gerade Berlin nun eine Stellung erhalten wird, die rechtlich der des „neutralen Auslandes“ sehr nahe kommt. Da die Westmächte ihre Position in Berlin auf Grund von Viermächteabkommen mit den Sowjets haben, wird sich an dieser Stellung Westberlins auch auf lange Sicht nichts ändern können.

200 Sachverständige für Hohe Behörde

Generalbericht über die Montanwirtschaft / Beseitigung der Diskriminierungen

LUXEMBURG. Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, beauftragte gestern in Luxemburg zweihundert Sachverständige für Kohle und Stahl aus den sechs Schumanplanstaaten, die Hohe Behörde laufend in ihrer Arbeit zu beraten. Ihre erste Aufgabe ist die Mitarbeit an dem Generalbericht, den die Hohe Behörde bis zum 10. Januar dem Montanparlament über die Situation der Montanwirtschaft der sechs Mitgliedstaaten vorlegen muß.

Dieser Bericht soll die Grundlage für die Entscheidungen der Hohen Behörde in den nächsten Jahren sein. Er soll eine Gesamtübersicht über die vorhandenen Kapazitäten, die Unternehmungsformen, Investitionsaussichten und die voraussichtliche Entwicklung von Produktion und Verbrauch für die kommenden fünf Jahre und daneben einen detaillierten Überblick über die Versorgungs-

und Produktionsaussichten der Gemeinschaft für das Jahr 1953 geben.

Die zweihundert Sachverständigen werden sich für ihre ersten Arbeiten in acht Ausschüssen konstituieren. Vorgesehen sind zunächst ein Ausschuß für Investitionen und Produktivität mit einem Unterausschuß für Arbeiterwohnungsbau, ein Ausschuß für Versorgung und Bedarf 1953, der in die Unterausschüsse Kohle, Stahl und Erze aufgliedert ist, sowie weitere Ausschüsse für Handelspolitik, soziale Fragen und für Fragen der Unternehmensformen.

Die Hohe Behörde hat außerdem bereits einen Sachverständigenausschuß für Transportfragen einberufen, der die Beseitigung aller Diskriminierungen im Transportwesen innerhalb der Montanunion und die Angleichung der Frachttarife für Kohle und Stahl vorbereiten soll.



Zum Gedenken an die Kriegsgefangenen, Internierten, sowie als Zeichen der Verbundenheit der Bevölkerung mit den Angehörigen von Gefangenen, Gefallenen, Vermissten, Heimatvertriebenen und sonstigen Opfern des Krieges wurde am Sonntag auf dem Hof des Stuttgarter Neuen Schlosses eine acht Meter hohe grüne Kerze entzündet, die die Inschrift trägt „Wir denken an Euch“ und bis zum Jahresende allabendlich von 19 bis 22 Uhr brennen wird. Foto: dpa

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Wachsender Machtwille“

Verschiedene französische Blätter bedauern in ausführlichen Kommentaren die Unterbrechung der deutsch-französischen Saarverhandlungen. Das Massenblatt „Le Parisien“ zieht die Saar-Auseinandersetzung als Folge eines „wachsenden Machtwillens“ in der Bundesrepublik und sagt dazu: „Allzusehr im Bewußtsein ihrer großen Arbeitsfähigkeit, ihrer natürlichen Hilfsquellen und der Qualitäten ihrer führenden Schichten, sieht sich die Bundesrepublik in einer tonangebenden Rolle. Ob es sich um die europäische Verteidigungsgemeinschaft handelt, um die Stahlerzeugung oder um die Außenpolitik des Kontinents, die Deutschen glauben, daß die größte Verantwortung ihnen zufällt. Es handelt sich nicht mehr um gleichberechtigte Zusammenarbeit, sondern um den Willen, die beherrschende Rolle zu erlangen und zu behalten. ... Der Saar-Auseinandersetzung kommt demnach eine Bedeutung zu, die über die Saargrenzen und unsere eigenen Grenzen hinausreicht. Sie geht die Zukunft ganz Europas einschließlich Großbritanniens an.“

Beifall auch für Auriol

Eine außenpolitische Rede des Staatspräsidenten Auriol bei der Einweihung der Donzère-Mondragon-Talsperre, in der sich der Präsident mit deutlicher Bezugnahme auf das Verhältnis zwischen Washington und Bonn über die angebliche Zurücksetzung Frankreichs beklagt, wird von der französischen Presse mit Beifall quittiert. Die de Gaulle nahestehende Zeitung „L'Aurore“ schreibt: „Der Präsident hat die richtigen Worte gefunden, um die Einstellung der Franzosen zu kennzeichnen, die gegenwärtig nicht frei von Bitterkeit ist. Wir haben tatsächlich zur Genüge gehört, daß bestimmte Verbündete ständig das Loblied Deutschlands singen. Wir haben zur Genüge gesehen, daß sie die europäische Entwicklung auf ein Wiedererstehen Deutschlands ausrichten, als zählten wir gar nicht mehr mit. Uns verletzt es zutiefst, daß sobald nach Ende des Krieges ein Land, das uns ein weiteres Mal angegriffen hat, so stark gefördert und ermuntert wird.“

Der Präsident hat die richtigen Worte gefunden, um die Einstellung der Franzosen zu kennzeichnen, die gegenwärtig nicht frei von Bitterkeit ist. Wir haben tatsächlich zur Genüge gehört, daß bestimmte Verbündete ständig das Loblied Deutschlands singen. Wir haben zur Genüge gesehen, daß sie die europäische Entwicklung auf ein Wiedererstehen Deutschlands ausrichten, als zählten wir gar nicht mehr mit. Uns verletzt es zutiefst, daß sobald nach Ende des Krieges ein Land, das uns ein weiteres Mal angegriffen hat, so stark gefördert und ermuntert wird.“

Verlagerung des Schwerpunkts

Einbruch in UN-Hauptverteidigungslinie SEOU. An der koreanischen Front verlagerten die Kommunisten in der Nacht zum Montag plötzlich den Schwerpunkt ihrer Angriffstätigkeit von dem gebirgigen Mittelabschnitt in das westkoreanische Tiefland. Sie brachen in die Hauptverteidigungslinie der UNO-Streitkräfte ein und besetzten drei Vorposten, die den Zusammenfluß von Samichon und Imjin und die historische Einfallstraße nach Seoul und Südkorea beherrschen.

Die letzte Woche

Endspurt im amerikanischen Wahlkampf NEW YORK. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Gouverneur Stevenson und sein republikanischer Rivale General Eisenhower gehen nun in die letzte Woche ihres Wahlkampfes. Eisenhower wird zunächst eine Reise durch Pennsylvania unternehmen und anschließend Chicago besuchen. Möglicherweise wird er auch noch einen zweiten Abstecher nach Kalifornien machen. Stevenson will inzwischen Massachusetts, Rhode Island und Connecticut bereisen, während Präsident Truman in mehreren Städten des mittleren Westens, darunter Cincinnati, Detroit, Chicago und St. Louis sprechen wird.

Kampfabstimmung bei der UN

Jugoslawien in den Wirtschaftsrat NEW YORK. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat gestern in einer Kampfabstimmung Jugoslawien mit 40 gegen 18 Stimmen als neues Mitglied in den Wirtschafts- und Sozialrat gewählt. Jugoslawien hatte die Unterstützung der Westmächte, während der Sowjetblock die Tschechoslowakei aufgestellt hatte. Jugoslawien siegte im 13. Wahlgang.

Politisch mißbrauchtes Christentum

Ost-CDU: „Christentum ist es, Vorkämpfer für den Sozialismus zu sein“

Von unserem Berliner F.E.O.-Korrespondenten

BERLIN. Die Aufgabe der Sowjetzonen-CDU besteht ganz eindeutig darin, unter Berufung auf das Christentum jene Bevölkerungskreise der Zone für die kommunistischen Ziele und das offizielle staatliche Programm des „Aufbaus des Sozialismus“ zu gewinnen, die sonst keinesfalls dafür zu haben gewesen wären. Als 1945 unter der Förderung der sich damals zunächst noch politisch sehr großzügig demokratisch, tolerant und keineswegs stur kommunistisch gebärdenden sowjetischen Militärregierung in der Sowjetzone die CDU ins Leben gerufen wurde, sammelten sich in ihr (und der LDP) jene politisch interessierten Kreise, die antifaschistisch, aber auch antikomunistisch eingestellt waren. Seitdem hat die anfängliche politische Toleranz, die nur Maske und geschickte Taktik war, in der Sowjetzone längst aufgehört und ist der sowjetischen Diktatur der SED gewichen. Die anderen Parteien wurden mehr und mehr gleichgeschaltet und ihre Führer müssen dieselben sowjetischen Vokabeln und Phrasen nachplappern, die ihnen die SED als „Staatspartei“ vorschreibt.

Die Masse der östlichen CDU-Mitglieder kann man auch heute noch als eine geschlossene Widerstandsbewegung gegen den Kommunismus bezeichnen; in engstem vertrautem Kreise ist man sich darüber einig, doch nach außen hin darf man das niemals laut sagen, weil dies unter dem Terror der östlichen Diktatur buchstäblich lebensgefährlich wäre. Die Führer der Sowjetzonen-CDU, wie der „Stellv. Ministerpräsident“ Otto Nuschke und der „Außenminister“ Dertinger, sind in ihrem Selbst-erhaltungstrieb den Sowjets derart hörig geworden, daß sie sich als „Quislinge“ die Verachtung ihrer eigenen Parteifreunde zugezogen haben, aber es wäre unglücklich und auch

kaum durchführbar, sie durch andere Parteiführer zu ersetzen, zumal diese keine andere Haltung zeigen dürften.

Bis zu welchem Grade nach dem Willen der sowjetischen Machthaber das Christentum politisch mißbraucht und für die östliche Politik eingespannt wird, zeigte überdeutlich der fast gleichzeitig mit der westdeutschen CDU in Berlin abgehaltene Parteitag der Sowjetzonen-CDU. Otto Nuschke erklärte voller Überheblichkeit: „Die CDU (d. h. die Ost-CDU) ist heute die führende Kraft der fortschrittlichen Christen in aller Welt.“ Er hatte die Stirn, den Unterschied zwischen der Ost- und West-CDU u. a. mit folgenden Worten zu charakterisieren:

„Nichts verdeutlicht stärker den Unterschied beider Parteien, als die Tatsache, daß bei uns in freier Beratung die inneren und äußeren Probleme erörtert werden, während die CDU des Westens einen Parteitag ohne Diskussion veranstaltet. Dadurch wird vor aller Welt deutlich, daß man drüben die deutschen Probleme nicht erörtert, sondern nur uniformierte Meinungen zum Zwecke der großen Vernebelung starten will.“

Die Gleichschaltung seiner CDU mit den Zielen der SED suchte Nuschke seinen Parteifreunden plausibel zu machen mit den Worten:

„Wir Christen bejahen aus innerster Überzeugung den Kampf für ein besseres Leben. ... Wir sprechen vom Segen der Arbeit und befrühen uns in den Ergebnissen mit den Marxisten, die aus einer anderen Weltanschauung heraus die gleichen Ziele und Erkenntnisse bekunden. ... Wir sind eine einschränkungslos sozialistische Partei. ... Wir sind für den Sozialismus, weil wir in ihm eine tatkräftige Ordnung sehen ... die eine tatkräftige Wirksamkeit der Nächstenliebe ermöglicht.“

Kleine Weltchronik

Gegen Beschränkung von Geschenksendungen nach dem Osten. Wiesbaden. — Der Vorstand des Hilfswerk Bruderrhilfe Ost hat den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und den Bundesratspräsidenten gebeten, die Weltöffentlichkeit zu einem Protest gegen die von der Sowjetzonenregierung angeordnete Beschränkung für Geschenksendungen in die Sowjetzone aufzufordern.

Wird auch von Manstein frei? Kiel. — Der wegen Kriegsverbrechen zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Feldmarschall Erich v. Manstein hat sich in einer Kieler Augenklinik einer Staroperation unterzogen, für die er im August drei Monate „Urlaub auf Ehrenwort“ erhalten hatte. In Kiel hofft man fest darauf, daß auch v. Manstein, ebenso wie Kesselring, nicht mehr in die Strafanstalt Werl zurückkehren muß.

Ungarischer Ministerpräsident in Osterberlin. Berlin. — Auf dem Berliner Ostbahnhof wurde der ungarische Ministerpräsident Matyas Rakosi von Ministerpräsidenten der Sowjetzonenrepublik, Otto Grotewohl, empfangen, der den Besuch Rakosis „als historisches Ereignis für die beiden Völker“ bezeichnete.

Europäisches Jugendparlament im Haag. Den Haag. — Prinz Bernhard von Holland eröffnete gestern im Haag die erste Sitzung des europäischen Jugendparlaments, das politische und wirtschaftliche Probleme Europas diskutiert wird. Aus der Bundesrepublik sind 18 Teilnehmer erschienen.

Pinay nach den USA? Paris. — Der französische Ministerpräsident Pinay will zu Beginn des nächsten Jahres nach den USA reisen, um mit dem neuen amerikanischen Präsidenten Besprechungen über die amerikanische Außenpolitik zu führen, die in den letzten Wochen Gegenstand heftiger französischer Kritik war.

Wieder Überschwemmungen in Oberitalien. Brescia. — Tausende von Hektar Land stehen in Oberitalien unter Wasser und Hunderte von Menschen mußten ihre Häuser räumen, als am Wochenende mehrere oberitalienische Flüsse

durch anhaltende Regenfälle stark anschwellen und teilweise über ihre Ufer traten. Verletzte oder Tote hat es bisher offenbar nicht gegeben.

Ex-König Faruk Nachbar des Papstes. Rom. — Ex-König Faruk von Ägypten hat in der kleinen Stadt Castel Gandolfo eine Villa mit 40 Zimmern gemietet. Castel Gandolfo liegt in den Albaner Bergen, etwa 35 Kilometer südlich von Rom und ist der traditionelle Sommerort des Papstes.

Amerikanischer Grubenstreik beendet. Washington. — Der Präsident der Grubenarbeitergewerkschaft der USA, John L. Lewis, hat die Belegschaften der Kohlengruben gestern aufgefördert, ihren seit einer Woche andauernden Streik zu beenden. Lewis traf diese Entscheidung nach einer vertraulichen Unterredung mit Präsident Truman.

Amerikaner in Indochina. Saigon. — Zu fünfjährigen Lagebesprechungen mit dem französischen Oberbefehlshaber in Indochina traf heute der Oberkommandierende der amerikanischen Pazifikflotte, Admiral Radford, in Saigon ein. Radford will sich über die Lage unterrichten, die bei einem möglichen Eingreifen amerikanischer See- und Luftstreitkräfte in Indochina entsteht.

SPD führt in Lindau. Lindau. Die SPD liegt bei den Gemeindevahlen der Stadt Lindau am Sonntag nach Zählung der unverändert abgegebenen Stimmen mit 34,3 Prozent an der Spitze, gefolgt von der CSU und der Bürgergruppe. Ein endgültiges Ergebnis unter Berücksichtigung der veränderten Stimmzettel liegt noch nicht vor.

Kesselring übernimmt Präsidentenamt beim „Stahlhelm“. Köln. — Generalfeldmarschall a. D. Albert Kesselring hat Vertreter des Bundesvorstandes des „Stahlhelm“ mitgeteilt, daß er das ihm übertragene Amt des Präsidenten des „Stahlhelm“ ausüben werde, sobald er dazu gesundheitlich in der Lage sei.

Ibanes Präsident von Chile. Santiago. — Der chilenische Kongress wählte den 75jährigen General Carlos Ibanes zum neuen Präsidenten von Chile für die Zeit von 1952 bis 1958.

WIRTSCHAFT

Die Lohnsteuer-Pauschbeträge

Vereinfachtes Verfahren in einigen Ländern

BONN. Die Finanzbehörden mehrerer Bundesländer wollen, um das Verfahren bei der Lohnsteuer zu vereinfachen, bestimmte steuerfreie Pauschbeträge schon vor der Aushändigung der Lohnsteuerkarte 1953 auf Grund der bei den Finanzämtern vorhandenen vorjährigen Unterlagen eintragen. So werden z. B. Vertriebene, Totalgeschädigte und Körpergeschädigte in diesen Ländern auf ihrer neuen Lohnsteuerkarte bereits den für sie in Betracht kommenden steuerfreien Pauschbetrag eingetragen vorfinden. Ein besonderer Antrag beim Finanzamt entfällt dann. Durch dieses Verfahren soll das in den letzten Jahren um die Jahreswende beobachtete Schlangenziehen vor den Lohnsteuerstellen und Finanzämtern vermieden werden. — In den Bundesländern, in denen dieses vereinfachte Verfahren aus organisatorischen Gründen noch nicht möglich ist, muß die Eintragung zwar nach wie vor beim Finanzamt beantragt werden, doch soll ein persönliches Erscheinen nicht mehr erforderlich sein. Der Antrag kann auf einem Formblatt schriftlich gestellt werden, bei größeren Betrieben können die Anträge gesammelt eingereicht werden. Die Formblätter sind bei den Finanzämtern erhältlich.

Angriff auf die Getränkesteuer

„Die unsozialste aller Steuern“

BERLIN. Anlässlich der Eröffnung der dritten Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe, die zurzeit in Berlin stattfindet, setzte sich Innungsoberrmeister Zeller mayer für eine baldige Aufhebung der 20prozentigen Getränkesteuer ein, die er „die unsozialste aller Steuern“ nannte. — Auf der Ausstellung, die zum ersten Male nach dem Kriege wieder in Berlin veranstaltet wird, zeigen 151 Firmen aus Westberlin, 104 aus dem Bundesgebiet sowie 3 aus dem Ausland Artikel, Geräte und Zubehör des Hotel- und Gaststättengewerbes. Das Bundesernährungsministerium ist mit einer Sonderchau vertreten, die deutsche Weinwerbung hat einen Weinbrunnen aufgestellt.

Weiterhin steigende Kohlenförderung

Tagesdurchschnitt 412 698 t

ESSEN. In der Woche zum 26. Oktober wurden in der Bundesrepublik 2 476 190 Tonnen Steinkohlen gefördert (Vorwoche 2 471 171). Die durchschnittliche Tagesförderung stieg von 411 862 auf 412 698 Tonnen.

Günstige Entwicklung der Volksbanken

Wachsende Spareinlagen und Kredite

STUTTGART. Die Spareinlagen bei den württembergischen Volksbanken haben sich von Januar bis September 1952 um 18 Mill. DM auf 96 Mill. DM erhöht, womit der Gesamtzuwachs des Jahres 1951, der 11 Mill. DM betragen hatte, bereits namhaft überschritten ist. In der gleichen Zeit ist das Kreditvolumen um 52 Mill. DM auf 250 Mill. DM angestiegen. Dies verdient nach Feststellung des württembergischen Genossenschaftsverbandes um so mehr Beachtung, als die Milliardenbeträge der öffentlichen Hand nach wie vor fast ausschließlich bei den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten ständen und ein erheblicher Teil der Betriebsmittel in den Ausgleichsforderungen feststehe.

Das Handwerk ist unzufrieden

Betriebsmittelkredite blieben aus

STUTTGART. Nach Mitteilung des württemberg-badischen Handwerksrats, Stuttgart, ist die Unzufriedenheit im Handwerk über die hohe steuerliche Belastung einerseits und über das Ausbleiben von verbilligten und langfristigen Betriebsmittelkrediten andererseits sehr groß. Die Kreditnot wirke sich um so schärfer aus, als die Außenstände des Handwerks sich immer mehr vergrößerten und so das Handwerk zum Bankier seiner Kundschaft werde.

Für die Errichtung einer Unternehmerrakademie als Aus- und Fortbildungstätte für den Unternehmensnachwuchs und zur Vertiefung des unternehmerischen Gedankens hat sich der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer, Bonn, ausgesprochen.

Der Postausweisungsdienst des Bundesgebietes mit den britischen Überseegebieten (Kolonien) Protektoraten, Mandatsgebieten, und Schutzstaaten wird ab 1. November wieder aufgenommen.



Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Götz, Wiesbaden (28. Fortsetzung)

Als Susanne schließlich, nach einem Abschied, wie er so schnell zwischen ihnen beinahe überhaupt noch nicht vorgekommen ist, daheim ist, und der Vater bald kommt, geht es doch wahrhaftig mit diesem Giftschrankschlüssel schon wieder los.

„Du“, sagt der Vater, der sonst nie in seiner Familie von dienstlichen Dingen spricht, „du hast doch da den Schlüssel von einem verloren gegangenen Giftschrankschlüssel in der Apotheke von Gonterberg erzählt, erinnere dich mal, wie war denn das?“

„Gott“, sagt Susanne ärgerlich, „sie hatten wohl den Schlüssel eine Weile verlegt, aber am nächsten Tage war er schon wieder da. Warum fragst du denn?“

„Ach, nur so“, sagt der Vater, „es fiel mir gerade ein.“

„Ich weiß natürlich genau, warum du fragst“, denkt Susanne, und sie sagt es dem Vater auch.

„Herbert hat heute abend auch dauernd von dem Giftschrankschlüssel phantasiert“, erzählt sie. „Er denkt, daß es ganz bestimmt eine Frau gewesen ist, die Dr. Burgdorf verlobt hat.“

„So, denkt er das...“ Vater Berndt hat gar keine Lust, das Gespräch fortzusetzen. Mehr als die Tatsache von dem vorübergehend verschwundenen Schlüssel weiß das Mädchen ja doch nicht. Er wird morgen früh zu dem Apotheker Gonterberg gehen und ihm mal sehr genau auf den Zahn fühlen, was es eigentlich mit diesem Schlüssel für eine Bewandnis hat. Vielleicht kommt er schneller zu einem Ergebnis, als der Kriminalrat Höpner ahnt. Das wäre!

Und Herr Berndt träumt die kurze Zeit, die er noch aufbleibt, von einem aufsehenerregenden

den kriminalistischen Erfolg. Die kleine Stadt bietet ja nie eine Gelegenheit, sich in einer besonderen Weise hervorzutun. Vielleicht gelingt es hier, und man wird wegen Tüchtigkeit versetzt ... in die Hauptstadt!

Und mit diesem Traum schläft er eine Stunde später ein.

Schon vor 8 Uhr morgens hat Kriminalrat Höpfer am nächsten Tage in der Villa Burgdorf angeläutet und auf diese Weise schon am Fernsprecher die Bekanntheit mit dem Assessor Hans Burgdorf gemacht. Der Kriminalrat scheint erfreut, einen Helfer aus dem Kreise der Familie gefunden zu haben, und dem Wunsche des angehenden Staatsanwaltes, in der Aufklärung mitarbeiten zu dürfen, stimmt er ehrlich zu. Höpfer kennt keine Berufseifersucht. Ihm geht es nur um die Sache.

Aber der Zweck seines Anrufes war ein anderer: „Ich wollte eigentlich bitten“, sagt er, „daß jemand zu Dr. Alwa hinaufgeht und ihn bittet, im Hause zu bleiben, bis die Polizei eingetroffen ist. Wenn es Ihnen angenehm ist“, fügt er hinzu, „schicke ich einen Beamten, ich möchte aber auf keinen Fall, daß mir der Herr heute wieder durch die Lappen geht.“

„Dann kommen Sie doch bitte zuerst zu mir, ich habe da noch eine Neuigkeit für Sie, Herr Kriminalrat. Ja, sicher, sehr interessant. Nein, lassen Sie nur, ich werde ihn selbst benachrichtigen.“

Und Hans Burgdorf geht hinaus zu Dr. Alwa. Der Chemiker ist schon vollständig angezogen, wie zum Ausgang bereit. Als Burgdorf den Auftrag der Polizei überbracht hat, macht er ein ärgerliches Gesicht.

„Das trifft sich ungünstig“, sagt Dr. Alwa, „ich wollte eben in einer dringenden Sache weggehen. Aber nun werde ich natürlich warten.“

Eine knappe Stunde später sind die Beamten wieder in der Villa und betreten zunächst die Wohnung Burgdorfs.

„Wir hatten gestern abend noch Besuch“, berichtet Hans Burgdorf. „Dr. Alwa war hier und bezahlte eine Schuld von zehntausend

Mark, die er an meinen Vater hatte. Er wollte einen Schuldschein zurückhaben, aber...“

... den habe ich!“ lacht Höpfer grimmig. „Ist ja sehr interessant. Sieh mal an. Wollen Sie mit aufgehen, Doktor?“

„Gern.“

„Dann kommen Sie.“

Die drei Herren steigen schweigend die Treppe hoch, Höpfer klingelt, lang und kräftig. Die Tür öffnet sich sofort.

„Kriminalpolizei“, sagt Höpfer förmlich und weist seine Marke vor. „Wir möchten Sie einen Augenblick sprechen.“

„Bitte.“

Dr. Alwa scheint heute die Ruhe selbst. Der Besuch kommt ihm ja nicht überraschend. Er geht den Herren voran in sein Arbeitszimmer. Höpfer blickt verwundert um sich. Das sieht hier alles sehr sauber und ordentlich aus. Der Schreibtisch ist geräumt, offenbar ist hier in der Zwischenzeit von einer fürsorglichen Hand gründlich aufgeräumt worden. Nun, das ist — leider — nicht mehr zu ändern.

„Es handelt sich“, beginnt Höpfer freundlich, ohne freilich den Chemiker auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen, „nur um ein paar Auskünfte, die wir von Ihnen erbitten müssen. Sie waren mit Dr. Burgdorf befreundet?“

„Befreundet wäre vielleicht gesagt. Wir waren bekannt.“

„Nun, wir wollen die Worte nicht auf die Goldwaage legen. Jedenfalls hat er Ihnen zehntausend Mark geliehen. Darüber sprechen wir noch. Wie lange wohnen Sie hier?“

„Es werden jetzt sieben oder acht Monate werden.“

„Und wo waren Sie vorher?“

„Ich lebte in X in Württemberg.“

„Ein weiter Weg bis hierher. Sie sind aus bestimmten Gründen hierher umgesiedelt?“

„Ich wollte hier in Ruhe meinen Forschungen nachgehen.“

Die rechte Hand Dr. Alwa liegt auf dem Tisch, an dem die Herren sitzen. Sie hat sich fest zur Faust zusammengekrampft.

„Sie wohnen über Dr. Burgdorf“, fährt Höpfer fort. „Sie sind auch viel zu Hause... immer fast? Umso besser. Dann können Sie

uns auch sicherlich sagen, ob Dr. Burgdorf viel Besuch hatte, ob nachts Betrieb bei ihm war, vielleicht auch, wer zu ihm kam, wissen Sie darüber etwas?“

„Ich habe ja nicht den ganzen Tag und abends und nachts am Fenster gesessen. Außerdem habe ich mich grundsätzlich nicht um diese Dinge gekümmert. Ebensovienig, wie ich wünsche, daß mich jemand kontrolliert oder beobachtet, tat ich das gegenüber einem anderen.“

„Mein Gott“, sagt Höpfer in seinem jovialsten Ton, „ich will Sie ja zu keinen Denunziationen verleiten, ich will einen Mord aufklären, verehrter Herr, und dazu brauche ich Ihre Hilfe, ist Ihnen das klar? Also, Sie werden doch wohl mal jemanden gesehen oder was gehört haben, das ist doch, wenn man so dicht beieinander wohnt, selbstverständlich...“

Dr. Alwas rechte Hand öffnet und schließt sich wieder, daß das Weiße der Fingerknöchel erscheint.

„Hin und wieder war noch spät abends unten Musik... ich nahm an, daß Dr. Burgdorf mit Freunden musizierte.“

„Oder mit Freundinnen, wie?“

Höpfer wirft einen um Entschuldigung bitenden Blick auf Hans Burgdorf, der ihn aber gar nicht sieht, weil ihn der Anblick Dr. Alwas ganz in Anspruch nimmt. Dessen Gesicht mit den vorspringenden Backenknochen ist ganz lauernde Wachsamkeit. Diesen Mann, denkt Hans Burgdorf, wird man nicht leicht fangen. Jetzt sagt er, wie gleichgültig, die Achseln zuckend: „Nicht daß ich wüßte...“

„So“, jetzt schnaubt Höpfer, was bei ihm ein schlimmes Zeichen ist, „Sie wollen also sagen, daß Sie nie eine Frau die Wohnung Dr. Burgdorfs betreten haben?“

„Nie.“

Das ist eisern gesagt, mit eiserner Stirn gelogen, denkt Höpfer. Warum lögt der Kerl bei dieser Frage so hartnäckig, die ihm doch wahrhaftig selbst nicht das geringste schaden kann?

Höpfer wechselt das Thema. Sein Ton ist allmählich schärfer geworden und nimmt jetzt eine fast aggressive Form an.

(Fortsetzung folgt)

Aus Nordwürttemberg

Landesgeflügelausstellung auf dem Killesberg

Stuttgart. Die diesjährige Landesgeflügelausstellung des Landesverbands der Rassegelügelzüchter von Württemberg-Hohenzollern und der Landesverbände der Wirtschaftsgelügelzüchter von Nord- und Südwürttemberg findet vom 12. bis 14. Dezember auf dem Killesberg in Stuttgart statt. Mit der Ausstellung soll gleichzeitig eine Werbung für die deutsche Geflügelzucht durchgeführt werden. Eine Industrieschau führt die neuesten Geräte und sonstigen Geflügelzubehörfabrikate vor.

Es bleibt bei 6 Jahren Zuchtjahr

Stuttgart. Der 27 Jahre alte Gregor Mellenzuk, einer der beiden Banditen, die am 29. Juni 1951 am Burgholzof in Stuttgart einen Bauführer überfallen und beraubt haben, wurde am Freitag vom Stuttgarter Landgericht in einem zweiten Verfahren zu 6 Jahren Zuchtjahr verurteilt. Das erste im März dieses Jahres vom Landgericht gefällte Urteil, das gleichfalls auf 6 Jahre Zuchtjahr gelaute hatte, war vom Bundesgerichtshof in Karlsruhe wegen eines Formfehlers aufgehoben worden.

Massenschlägerei unter Amerikanern

Ludwigsburg. In zwei Ludwigsburger Kasernen kam es am Wochenende zu Schlägereien zwischen amerikanischen Soldaten. Es waren jeweils etwa 40 Mann, die in ein Handgemenge gerieten. Drei mußten verletzt in ein Lazarett eingeliefert werden, einer davon schwebt in Lebensgefahr. In der einen Kaserne wurde das Handgemenge im Freien fortgesetzt, nachdem der Offizier vom Dienst den Club hatte schließen lassen.

Viehmarkthalle für 450 Rinder

Heilbronn. Nach dem geplanten Bau einer modernen Viehmarkthalle hofft die Stadt Heilbronn, der wichtigste Viehumschlagsplatz Nordwürttembergs zu werden. Der Stadtrat hat dem Projekt, für das rund 600 000 DM aufgebracht werden müssen, am Freitag zugestimmt. Die neue Halle, die gleichzeitig als Viehstall eingerichtet wird, soll für die Unterbringung von 450 Rindern dienen.

Warndienst für Raureif

Geltingen/Steige. Drei Wetterwarten des Bundesgebiets, unter ihnen die Wetterwarte Stötten bei Geltingen, wurden mit Nebelfrostabkühlungsgeräten ausgestattet, um die Raureifbildung zu erforschen. Mit den Messungen will man die Grundlage für einen Warndienst schaffen, damit bei voraussichtlich anhaltender Raureifbildung Freilandleitungen und Antennen vom Eisansatz befreit werden, ehe Schäden eintreten.

Eine neue Heilquelle

Bad Mergentheim. Bei Probebohrungen unweit des Kurparks in Bad Mergentheim stieß man in 65 Meter Tiefe auf eine Quelle, die reichlich Bitterwasser und Kohlensäure spendet. Die neue Quelle stammt aus der gleichen Schicht wie die vier bereits erschlossenen Mergentheimer Heilquellen. Die Bohrungen sollen bis zu einer Tiefe von 100 Metern fortgesetzt werden.

Kurze Umschau

Eine Carl-Schurz-Gedenktafel wurde in Rastatt an dem Haus enthüllt, in dem der Revolutionär im Jahr 1849 gewohnt hat.

Bei einer Versuchsfahrt ist der dänische Industrielle E. Sommer in Ulm tödlich verunglückt. Sein Fahrzeug wurde beim Abstoppen gegen eine Böschung gedrückt, wobei Sommer einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Bei einem nächtlichen Einbruch in einer Tankstelle in Laupheim, Kreis Biberach, fielen dem Dieb Geld, Zigaretten, Motorradventilnieten und ein Autoradiogerät in die Hände. Der Schaden beträgt 550 DM.

Ein Volkswagen und fünf Rundfunkgeräte sind in Biberach gestohlen worden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Eine vollständige Rollbahnanlage wurde in der Nähe von Talmühle bei Engen gestohlen. Die Anlage war für einen Straßenbau verwendet worden. Die Täter konnten festgenommen werden.

Mit dem Traktor einen Abhang hinuntergestürzt ist ein 50jähriger Landwirt in Willaringen, Kreis Sickingen. Der Fahrer war sofort tot.

Der zweite Bauabschnitt der Gmünder Diözesanverwaltung wurde am Sonntag eingeweiht. In dieser größten Siedlung der Diözese Rottenburg sind 82 Familien, darunter 36 Flüchtlingsfamilien, untergebracht.

Geburtstag im Herbst

Nun haben Sie bald Geburtstag lieber Freund, es ist Herbst geworden und über dem Land liegt eine „Rilkesche Herr-es-ist-Zeit-Stimmung“. Die Abende werden kühl und lang, und den letzten, den Sie bei mir verbracht haben, haben Sie dieser herbstlichen Temperatur anzugleichen gewußt. — Unserem idyllischen, schwerelosen und so wundersam nicht zu umfendenden und so deutlichen Zusammensein bereiten Sie an diesem Abend ein Ende. Dabei war ich so froh — aus einer unglückseligen Verbindung heraus — fast so ein wenig wie zu Ihnen geflüchtet zu sein, und nur durch Ihr „Dasein“ die Kraft gefunden zu haben, den notwendig gewordenen Schritt zu tun, und ein lange beständenes Band zu zerreißen. — Aber diese Flucht aus etwas Bestehendem zu etwas Neuem sollte nicht gleichzeitig auch ein Austausch der Liebe sein, dazu ist der Mensch viel zu wenig Maschine, um von seinen „Wunden“ kaum genesen, von neuem sich am Unerfüllbaren zu versuchen; ich glaubte vielmehr in Ihnen eine neue Richtung zu finden, eine Richtung, die mehr geistiger als seelischer Art sein sollte. Die Wärme und Innigkeit, die ich in unser Zusammensein ganz selbstverständlich mit hineingelegt habe, hat Sie verstimmt. Ich war zuerst verwundert und überrascht, später betrübt... über mich, daß ich das absolute Gehör des Herzens nicht besaß, und über Sie und die geringen Möglichkeiten des Irigen.

Nun, da Sie bald Geburtstag haben, und es draußen immer herbstlicher wird, will ich Ihnen — bevor es ganz kalt geworden ist — für die Zeit danken, die ich mit Ihnen verbringen durfte. Denken Sie — sollte es einmal an mich sein — an das, das uns trennte, an Ihr ganz im konventionellen Rahmen verlaufendes Leben und an das meine, das diesen Rahmen öfters zu sprengen bereit ist; aber denken Sie auch an das, das uns gemeinsam innewohnte, an unsere Neigung zur Dichtung, zur Literatur überhaupt, an die fast seltsame Übereinstimmung bei der Beurteilung anderer Menschen, und an unsere Liebe allen schönen und künstlerischen Dingen gegenüber. Und vergessen Sie nicht, auf die nun so bunt gefärbten Blätter zu achten, die in anmutiger Weise ihr Spiel in der Luft betreiben, ohne Zögern und Vorbehalt dem Zärtlich-Leichten des

Bekommen wir einen milden Winter?

Wenn es nach den Maikäfern geht: ja / Ein Schädlingsjahr erwartet

Lörrach. In der südwestdeutschen Grenzzone haben Bauern bei der Feldarbeit in der letzten Zeit knapp unter der Erdoberfläche flugfähige Maikäfer gefunden. Die Obstbauinspektionen vermuten, daß das Jahr 1953 ein massenhaftes Auftreten der Schädlinge bringen wird, und wollen gleich mit Beginn des neuen Jahres Vorbereitungen für eine verstärkte Maikäferbekämpfung treffen.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Schädlingsfunde in nur 15—20 cm Tiefe unter der Erdoberfläche sind manche Sachverständigen geneigt, mit einem relativ milden Winter zu rechnen. Maikäfer reagieren sehr genau auf die Wetterumstände und bleiben beim Anzug eines kalten Winters tiefer unter der Erdoberfläche.

War der Butterstreik ein Erfolg?

Karlsruhe. Der Butterkaufstreik der Hausfrauen mehrerer nordbadischer Städte ist am Samstag nach einwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Über Erfolg oder Mißerfolg dieser Aktion, die wegen der hohen Butterpreise von einigen Hausfrauenorganisationen inspiert worden war, gehen die Ansichten erheblich auseinander. Während einzelne Buttergroß- und Kleinbändler in den letzten Tagen von einem vollen Erfolg sprachen, gab die Karlsruher Milchzentrale gegenteilige Auskünfte. Es wurde vor allem darauf aufmerksam gemacht, daß zwar während des Streiks in vielen Fällen nur wenig Butter gekauft wurde, einige Tage vorher aber geradezu Butter gehamstert worden sei. Dazu kommt, daß die Einhaltung des Streiks in den einzelnen Gegenden recht unterschiedlich war. Der Verkauf von Margarine ist dagegen überall erheblich angestiegen, in einigen Fällen um über 30 Prozent.

Die Bünde und Vereine der Freiburger Hausfrauen wollen am 3. November mit einem Butterstreik beginnen.

Aus Südwürttemberg

Ein Lehrer vermißt

Tübingen. Seit 10. Oktober wird der verheiratete Lehrer Fritz Kürner, wohnhaft in Bad Niedernau, Kreis Tübingen, vermißt. Er ist am 10. Oktober nach Tübingen abgefahren, ohne dort anzukommen. Vom 10.—13. Oktober soll er sich in Großvillars, Kreis Vaihingen/Enz, aufgehalten haben. Gründe für sein Verschwinden liegen nicht vor. Beschreibung: 1,70 m groß, starke Figur, dunkelblonde dünne Haare, dunkelbraune Augen, vorstehende Oberlippe, gepflegte Hände, schwäbische Mundart. Bekleidung: schwarzes Jackett, schwarze Hose, helles Hemd, rote Krawatte mit Silberstreifen, schwarze Halbhuhe, grauer Filzhut. Er führt gelbe Aktenentasche mit zwei Vortaschen und Mittelriemen mit sich. Besondere Kennzeichen: Narbe an der Kinnschuppe, längliche Narbe an der linken Wange. Die Polizei bittet um sachdienliche Mitteilungen.

In ein Kino eingebrochen

Tübingen. Samstagvormittag wurde der Kassenraum eines Tübinger Lichtspieltheaters durch Zertrümmerung der Fensterscheibe aufgebrochen. Der Dieb entwendete verschiedene Eintrittskarten. Durch sofort eingeleitete Nachforschungen der Kriminalpolizei konnte als Täter ein 15 Jahre alter Weberlehrling aus einer Ortschaft des Kreises Tübingen festgestellt werden.

Deutscher Obstbau ist konkurrenzfähig

Reutlingen. Auf der Herbsttagung des Kreisobstbauverbandes Reutlingen am Sonntag in der Pfullinger Halle betonte Landwirtschaftsrat Schöle, Stuttgart, die Spitzenleistungen des deutschen Obstbaus seien mit dem besten Auslandsobst durchwegs konkurrenzfähig. Es fehle nur an dem hohen Qualitätsdurchschnitt.

12 Zeugen in einem Prozeß um einen Hundebiß

Reutlingen. Eine Hundebesitzerin in Reutlingen wurde vom Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil ihr „Freddy“, ein preisgekrönter Schäferhund, im März dieses Jahres einen 82 Jahre alten Mann gebissen hatte. Als der Mann mit einem Stock auf ein Elbsterne gesteckt hatte, war er von dem Hund in den Oberschenkel gebissen worden. Vier Bißwunden und ein Bluterguß hatten den Greis aufs Krankenlager geworfen. Den Strafbefehl von 40 DM hatte die Frau jedoch enträtelt zurückgewiesen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht wurden von den 12 Zeugen 10 vereidigt, Verteidiger,

Warnung vor einer Gastspielproduktion

Karlsruhe. Die Kriminalhauptstelle Karlsruhe warnt vor einem sogenannten Bühnenwerbepöbel, Gastspielproduktion „Erbu“. Das Unternehmen hat in den letzten Monaten in Mitteldeutschland Modenschauen und Revuen angekündigt und dafür Anzahlungen genommen. Die Veranstaltungen der Gastspielproduktion „Erbu“ sollen nach Mitteilung der Landespolizei nie stattgefunden haben.

Steine auf einen Schnellzug

Bretten. Zwischen Bretten und Diedelsheim mußte am Samstag ein Schnellzug anhalten, weil er „bombardiert“ wurde. Halbwüchsige Jungen hatten sich ein Vergnügen daraus gemacht, von einer Überführung aus große Steinbrocken auf den Zug zu werfen. Sie hatten untereinander eine Wette abgeschlossen, wer wohl einen Stein in den Schornstein der fahrenden Lokomotive werfen könnte. Von den Fahrgästen kam niemand zu Schaden.

Film samt Vorführgerät verbrannt

Gengenbach. Im Vorführungsraum der Löwenlichtspiele in Gengenbach geriet am Samstagabend ein Filmstreifen in Brand. Vorführgerät, Film und elektrische Anlage wurden vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt 9000 DM. Gegen die Eigentümerin des Filmtheaters wurde Anzeige erstattet, weil sie einen 16jährigen mit der Vorführung des Films beauftragt hatte.

Bei der Glockenweihe verunglückt

Todtnoos. Bei der Einholung der fünf neuen Glocken für die Wallfahrtskirche in Todtnoos ereignete sich am Samstag ein schweres Unglück, dem ein 10jähriger Junge zum Opfer fiel. Zu beiden Seiten des Lastkraftwagens, der die Glocken beförderte, gingen Erstkommunikanten mit Fackeln. In der engen Straße bei der

Neue katholische Kirche eingeweiht

Ravensburg. Nach 600 Jahren fand hier am Sonntag erstmals wieder die Weihe einer Kirche statt. Die dreistöckige Weihehandlung nahm Bischof Dr. Leiprecht vor, während Stadtpfarrer Nieder anschließend das erste Meßopfer zelebrierte. In seiner Ansprache berichtete der Bischof, daß in der Diözese Rottenburg gegenwärtig 30 Kirchen im Bau sind.

Die katholische Kirchengemeinde in Blitzenreute im Kreis Ravensburg hat sich eine freiwillige Steuer zum Aufbau ihrer Kirche auferlegt. Außer freiwilligen Arbeitsleistungen wollen die landwirtschaftlichen Betriebe für jeden Liter Milch, den sie verkaufen, einen Pfennig für den Kirchenhaufend abgeben.

Silberlorbeer für unsere Olympiasieger

Der Bundespräsident empfing gestern die 24 Medaillengewinner in der Villa Hammerschmidt und überreichte ihnen den Silberlorbeer, der in diesem Jahr die fünf olympischen Ringe zeigt. In elf Viererzügen, gezogen von schweren Oldenbürgern, schlanken Hannoveranern und kleinen Ponys, waren unsere Olympiasieger in „einem heiteren Triumphzug im Biedermeierstil“, wie sich der Bundespräsident in seiner Begrüßungsansprache ausdrückte, vorgefahren. Vor dem Empfang bereitete eine vieltausendköpfige Menschenmenge den Olympioniken auf dem Münsterplatz in Bonn herzliche Ovationen.

Kurz berichtet

Am 1. und 2. November findet an der Landessportschule Taiflingen eine Sportärzttagung statt, die vom südwestdeutschen Sportärztesbund anberaumt wurde. Neben der allgemeinen Mitgliederversammlung sieht die Tagung am Samstagvormittag praktische Übungen und am Sonntagvormittag theoretische Vorträge vor.

Hauptpunkt der Tagung des erweiterten Bundesvorstandes des Deutschen Athletenbundes in Hornberg war eine Stellungnahme zur Frage des Sport-

Jeden Abend brennt die Gedenkkerze

Stuttgart. Zum Abschluß der Kriegsgefangenengedenkwoche wurde am Sonntagabend im Hof des Stuttgarter Neuen Schlosses eine sechs Meter hohe Kerze entzündet. Sie wird bis zum Jahresende jeden Abend an das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen erinnern. In einer kleinen Feierstunde, an der auch Ministerpräsident Dr. Maier und Oberbürgermeister Dr. Kretz teilnahmen, sagte der frühere Landtagspräsident Wilhelm Keil, Lenin selbst habe geschrieben, daß sich ein Staat der Sklaverei schuldig mache, wenn er Kriegsgefangene länger als zwei Jahre zurückhalte.

Kirche hatten die Jungen neben dem Fahrzeug keinen Platz mehr und blieben zurück. Der zehn Jahre alte Lothar Hoff aus Todtnoos versuchte jedoch, noch vor den Lastwagen zu gelangen. Er wurde von dem schweren Fahrzeug erfaßt, geriet unter ein Hinterrad und fand sofort den Tod. Der Vater des Jungen, der als Organist an der Kirchenorgel gerade mit dem Spiel beginnen wollte, brach bei der Nachricht vom Unglück seines Sohnes bewußlos zusammen. Wegen dieses tragischen Unglücksfalls fand die Glockenweihe am Sonntag in aller Stille statt.

Alte Esche wird operiert

Donauessingen. Die alte Richard-Strauß-Esche im Park von Donauessingen, die im Volksmund „der Elefant“ genannt wird, befindet sich zurzeit in Behandlung eines „Baumchirurgen“. Die Esche war im vorigen Jahr durch einen Brand in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Baumchirurg hofft, das Leben des alten Baumes durch Eingriffe für weitere 50 Jahre retten zu können. Er schneidet das morsche Holz aus, überzieht die Schnittwunden mit einer Imprägnierungsschicht und schließt die Hohlräume mit Betonplomben luft- und wasserdicht ab.

Blick über die Grenzen

Zur Erleichterung des Fremdenverkehrs

St. Gallen. Zwanzig hohe Beamte der Zollverwaltung aus dem deutschen, schweizerischen und österreichischen Bodenseegebiet erörterten in St. Gallen wichtige Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Reise- und Fremdenverkehrs im Bodenseeraum. Es handelt sich um die erste derartige Begegnung bei der Fachleute der beteiligten Länder über die Möglichkeiten einer engeren und reibungsloseren Zusammenarbeit im Interesse eines zügigen und unkomplizierten Grenzverkehrs sprachen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwoch: Weltig bis heiter, und höchstens geringfügige Niederschläge. In den Morgenstunden Frühnebel, Tagestemperaturen über 12 Grad ansteigend, nachts Abkühlung bis nahe 0 Grad. Schwache südliche bis südwestliche Winde.

2 Meter Schnee auf der Zugspitze

Garmisch. Am Samstag und Sonntag sind auf der Zugspitze 60 cm Pulverschnee gefallen. Die gesamte Schneehöhe hat bereits 2 Meter überschritten. Das ist viele Jahre lang im Oktober nicht vorgekommen. Der Zugspitzgipfel bietet mit dem Zugspitzplateau schon fast ein hochwintertliches Bild.

Quer durch den Sport

verkehrs mit der Ostzone. Der DAB bedauerte, daß vor dem Oberweseler Beschluß die Fachverbände nicht um ihre Meinung gefragt wurden, und plädierte dafür, daß Verhandlungen mit der Ostzone aufgenommen werden, um den Sportverkehr in wirklich einwandfreier, unparteilicher Weise wieder aufleben zu lassen.

Der Amerikaner Arnold M. Osborne, von 1924 bis 1933 Inhaber des Hochsprung-Weltrekordes mit 2,03 Meter, erreichte kürzlich als 53jähriger in Chicago noch die beachtliche Höhe von 1,83 Meter.

Die Fußballauswahl der Sowjetzone unterlag vor 50 000 Zuschauern in Bukarest der rumänischen Nationalelf mit 1:3 Toren. Auschlaggebend für den Sieg der Gastgeber war die bessere Stürmerreihe.

Teilergebnisse

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang (11 richtige Tipps) je 24 422 DM, 2. Rang je 1260,70 DM, 3. Rang je 130,30 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 99 951 DM, 2. Rang je 1027,50 DM, 3. Rang je 207,60 DM. Gesamtumsatz: 4 851 894,45 DM.

Nord-Süd-Block: Eiferwette: 1. Rang je 152 37 DM, 2. Rang je 3385 DM, 3. Rang je 268,50 DM; Achterwette: 1. Rang je 6396, 2. Rang je 385,50 DM.

Techniken, die diese Steinarten erfordern, verorten nebenbei eine ursprüngliche Freude am Material. ah.

Kulturelle Nachrichten

Die Stuttgarter Buchhandlungen wollen ihre Läden in der „Woche des Buches 1953“ vom 25. bis 31. Oktober bis 21 Uhr geöffnet halten. In einigen Buchhandlungen sollen Verleger und Autoren für Ausprachen zur Verfügung stehen.

Spitzwegs Gemälde „Der Gartenfreund“ ist nach einer ADN-Meldung aus dem Städtischen Museum in Görlitz gestohlen worden.

Prof. Dr. Henry Görtler, Ordinarius für angewandte Mathematik an der Universität Freiburg, ist von der Internationalen Union für theoretische und angewandte Mechanik (IUTAM) als deutsches Mitglied in den Generalrat der IUTAM gewählt worden.

Eine vatikanische Forschungsmission, bestehend aus 31 Geistlichen und Laienbrüdern, ist im Mittleren Orient angekommen, um die in den letzten Jahren entdeckten Bibelhandschriften — über die wir bereits berichteten — zu studieren.

Für den Bücherfreund

Ein echtes Frauenbuch

Ly Corsari, Nie vergessenes Lied. Hoffmann & Campe-Verlag, Hamburg, 1952, 315 S.

Mit diesem Roman ist der holländischen Schriftstellerin ein guter Wurf gelungen. In eine Rahmenhandlung gefaßt, führt er zurück in die Jugend dreier Menschen: Einer Schriftstellerin, eines Schauspielers und eines unbedeutenden, ja geistig etwas beschränkten Mannes. Diese Bucherinnerungen, die Ly Corsari jede für sich in einem großen Kapitel bringt, sind das Kernstück des Romans. Mannigfaltig verlaufene und verknüpft sich die Schicksale. Die bunte Welt des Kabarets und die private Sphäre der Künstler ist faszinierend beleuchtet. Darin: Greifbar die Figuren, vor allem Chita, die kindlich-raffinierte, kleine spanische Tänzerin, deren Tod sich auf tragische Weise mit der Erinnerung der Lebenden verquickt. Anna Valetton besorgte stilgewandt die deutsche Übersetzung. tpb.

Lebens hingegeben, um dann erst zur Erde zu fallen. Sie kennen, trotz dieses letzten, vorbehaltenen und ihnen vielleicht ursprünglich gar nicht zugedachten heiteren Spiels, die Grenzen ihres Wirkens, so wie auch ich im Zusammensein mit Ihnen sie gekannt habe.

In den Momenten, in dem Sie sich von mir abwenden, schien sich mir die ganze „übrige Welt“ zuzuneigen. Damals fiel mir Friedrich Hölderlin ein, der einmal sagte: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ — Diese Worte sind tröstlich, und ich wünsche Ihnen zu Ihrem Geburtstag, daß sie sich bei Ihnen immer bewahrheiten mögen. E. L.

Reder und Ostermayer

Ausstellung im Württ. Kunstvereins

Bis 2. November ist in den Räumen des Württembergischen Kunstvereins in Stuttgart eine Gedächtnisausstellung für Alfred Reder und Walter Ostermayer zu sehen. Beide sind im letzten Krieg gefallen, jeder hat nur knapp die Lebensmitte erreicht. Von Reder (1901—1944) sind, größtenteils als Privatbesitz, eine größere Zahl von Ölbildern, Aquarellen und Radierungen aus den Jahren 1924—1944, von Ostermayer (1897—1941) einige charakteristische Plastiken der Jahre 1924—1933 zusammengetragen worden. Leider hat bei letzterem der Krieg nicht nur nach dem Leben, sondern auch nach dem Werk gegriffen, denn vieles von dem, was Ostermayer geschaffen hat, ist den Bomben zum Opfer gefallen.

Was bei Reder, einem Schüler von Albrecht und Breyer, von vornherein gefangeninnimmt, ist die Verbaltheit der Farben und ihr vornehmer Zusammenklang. Vor allem bei den Bildern aus dem Süden, aus Venedig und Spanien, fällt die Dämpfung der Kontraste auf, während die Ölbilder und Aquarelle aus dem hohen Norden, von der Elbmündung und dem nördlichsten Norwegen, farblich mehr aus sich herausgehen. Hier oben diente Reder als Soldat (in Petsamo ist er gefallen und begraben), und er mußte kein Maler gewesen sein, wenn er in der Öde und Kälte nicht gierig nach der Farbe gegriffen hätte. Locker und unbedenklich leuchtet sie hier über dem Land der Mitternachtssonne.

In seinen Porträts weiß Reder das Individuelle und Charakteristische mit knappen, sicheren

Strichen herauszuholen. Typisches und Individuelles durchdringt sich bis in die letzte Linie. Daß es dem Maler dabei in keinem Fall um irgendwie Posenhaftes und Repräsentatives gehen kann, vielmehr immer nur um das Wahre und Einmalige der Person in ihrem Lebensaugenblick, zeigt sein Selbstbildnis von 1934. Daraus spricht eine Natur, für die Ehrlichkeit und Sauberkeit Lebensbedürfnis ist. Saubere, schlichte das große Bildnis der Freunde von 1927, eine Gruppierung von überzeugenden Gewichten, in dessen ohne porträtistische Details.

Was Reder in den Ölbildern und Aquarellen an farblicher Aussage zurückhält, gibt er in seinen kleinformatigen Radierungen an Bewegung aus. Vielleicht hat er diese netten, feinen Motive mehr als Privatsache angesehen und seiner unverkennbaren Freude an der ausblühenden Geste, an spritziger Bewegtheit und bühnlich markierten Kontrasten freien Lauf gelassen. Unter diesen Arbeiten finden sich köstliche Miniaturen.

Das gerade Gegenteil solcher Bewegtheit ist Walter Ostermayer. Seine Plastiken drängen nach blockhafter Gebundenheit, nach Flächen, die alle Einzelheiten in ein paar große Linien sammeln. Bei manchen Arbeiten, so den aus Porphyrgestein „Schwestern“ von 1931 geht das Statuarische sogar in Architektur über. Die im rechten Winkel geschlossene Zweiergruppe, in ihrer hieratischen Strenge an Ägypten erinnernd, das Ostermayer tatsächlich in vielem Vorbild war, ist nicht modelliert, sondern gebaut; ein Skelett von Vertikalen und Horizontalen, gefüllt mit Körpermasse als Wand, doch dank einer durchlaufenden Proportionalität immer noch lebendig bewegt. Aus den Gesichtern ist die letzte Spur von Individualität herausgetrieben. Welche Kraft das den Künstler gekostet haben mag, ermittelte man aus seinen Porträtplastiken: Auch hier zwar der Trieb nach knapper Aussage, nach der Zurückführung auf die markantesten Linien, aber mit weich gespannter Kraft strahlt aus diesen dann die Individualität. Das Selbstbildnis in Kunststein von 1925 zeigt eines Mannes, der sich nichts schenkt. Da Ostermayer alles Malerische, alles bloß mit den Augen Wahrnehmbare aus seiner Plastik verbannt und nur den Tastsinn, wenn auch den Tastsinn des Auges, sprechen läßt, ist ihm der härteste Stoff der liebste: Granit, Syenit, Porphyre, Marmor. Die verschiedenen

Rekordflug mit der „ME-Taifun“

Elly Beinhorn, die bekannte Sportfliegerin, erzählt

Nach dem Kriege war Elly Beinhorn die erste deutsche Frau, die wieder Start-erlaubnis erhielt. Ihren zahlreichen Freunden und der flugbegeisterten Jugend legt sie jetzt ein Buch über ihr Leben vor: „Ich fliege um die Welt“.

Schon morgens bei meinem Abflug in Siam war der Wetterbericht recht alarmierend. Weit oben im Norden sollte der Monsun ausgebrochen sein. Und gerade in den ersten Wochen sind die Gewitter und die Regengüsse am stärksten.

Die am Vortag fällige Verkehrsmaschine von Rangoon war nicht in Bangkok durchgekommen. Egal, ich mußte versuchen, nach Kalkutta zu kommen, sonst saß ich rettungslos für eine Weile fest.

Das wurde ein Flug! An den werde ich mein Leben lang denken. Schon über den Urwaldbergen lagen die dicken, dunklen Monsoonwolken in den Bäumen. Mit fast dreihundert Stundenkilometern legte ich zwischen ihnen hindurch, manchmal huschten Büsche auf beängstigend kurze Entfernung an meinen Flächen vorüber. Endlos erschien mir der Flug, bis sich auf der Westseite das Gebirge zur Küste herabsenkte.

Da war es noch schlimmer. Es schüttete derartig auf mein Kabinendach, daß ich glaubte, der Regen würde mich auf den Boden drücken. Dazu lagen auch hier die Wolken praktisch auf den Blumen auf, und Sicht voraus hatte ich nicht einen halben Kilometer.

Also hinaus auf das Meer. Da stand wenigstens nichts im Wege. Auch das ging nicht. Hier verschwammen See und Himmel so in eins, daß ich keinen Horizont mehr sah und einmal gerade noch über den Schaumkronen der Wellen die Maschine abflieg. Dann turnte ich lieber halbschweberisch über der Küste herum, jedem hohen Baum im letzten Moment mit einer Kurve ausweichend. Endlich — die Stunden kamen mir wie nie endende Ewigkeiten vor — war ich über Rangoon. Und da sah es sogar ganz manierlich aus.

Die Wolken waren etwas höher, und an der goldenen Pagode vorbei suchte ich mir die

Straße zum Flughafen. Und fand sie auch gleich. Aber...

Ich sah keine Halle mehr, nicht den Flugplatz, nichts, nur undurchsichtigen Regen wie einen grauen Vorhang. Nein, dahinter landete ich nicht! Auf dem Hinflug hatte man mir in der Halle die Reste einer Verkehrsmaschine gezeigt, die es einmal versucht hatte. Das genügt mir, um auf ähnliche Experimente zu verzichten.

So pendelte ich am Rande des Gewitters hin und her und hoffte, es würde abziehen, ehe mein letzter Tank leer war. Plötzlich ging mein Benzindruck auf Null. Jetzt noch fünf Minuten, dann mußte ich hinunter. Mit einem letzten sehnsüchtigen Blick in Richtung des verschwundenen Flughafens mit dem schönen glatten Boden kurbelte ich meine Flugbeinechen heraus. Genau nach fünf Minuten machte der Propeller „blupp“, und Sekunden später saß ich in einem völlig aufgeweichten Reisfeld. Aber mit heller Maschine. Immer-

hin, es hätte schlimmer kommen können. Durch den anhaltenden Regen stand meine Maschine am nächsten Tage bis zur Radmitte im Wasser. So schnell wie möglich mußte ich hier heraus. Die freundlichen Burmesen zogen dann auch mit allen Kräften. Und schließlich stand die Maschine auf einem erhöhten, etwas trockeneren Platz, von dem ich einen Start versuchen konnte.

Um ein Haar hätte es in der letzten Sekunde doch noch eine Katastrophe gegeben. Ich mußte gegen ein kleines Mäuerchen starten, das die Reisfelder untereinander abteilte. Als alles so weit war, ließ ich die Burmesen an den Flächen halten und zog die Bremse an, bis mein Motor volle Touren hatte. Dann raste ich los, kam aus der Spur, endlich aber doch in die Luft, klatschte noch einmal hinunter und mit halber Fahrt gegen die Steinmauer. Es gab einen fürchterlichen Ruck durch die ganze Maschine. Ich ahnte nicht, ob mein Fahrgestell noch am Rampf war. Schnell war ich über dem nahen Flugplatz und kurvte herum, bis Menschen heraussaßen. Gespannt beobachtete ich, ob sie ein Zeichen gaben, daß mein Fahrgestell weg war. Aber nichts geschah. Behutsam setzte ich zur Landung an. Setzte auf. Und konnte tatsächlich noch rollen.

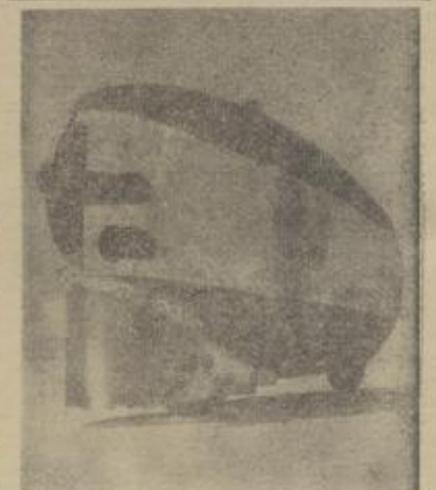
Diese rührenden, so zerbrechlich aussehenden Beinchen hatten wirklich gehalten.

Die Sprache der Walfische

Zwei Gelehrte haben die Walfische daraufhin untersucht, ob sie „sprechen“ können. Als Versuchstiere benutzten sie Delphine und Braunfische, kleinere Mitglieder der Walfischfamilie, die sich ungefähr auf die gleiche Weise benehmen wie ihre größeren Brüder.

Es stellte sich im Verlaufe dieser Untersuchungen heraus, daß diese Großfische in der Tat eine Art Sprache besitzen. Sie können Laute hervorbringen, mit denen sie sich untereinander verständigen oder benachrichtigen, und die zwischen einem dumpfen Brummen, einem dem der Seehunde ähnlichen Bellen und hohen Pfiffen wechseln. Diese Pfiffen sind so hoch und dünn, daß sie vom Menschen beinahe nicht vernommen werden können. Auch das Gehör der Walfische ist feiner konstruiert als das menschliche. Sie werden hierdurch instand gesetzt, Töne zu vernehmen, die jenseits der Schallgrenze des Menschen liegen.

Auf Grund dieses Vermögens unterrichten sie sich unter Wasser über Hindernisse, Gefahren und das Geräusch, das mitschwimmende Artgenossen machen. Sie ähneln inso-



Das Tollste: Motorrad im Aluminium-Kimono. Der Rekordfahrer, ein Amerikaner, liegt während der Fahrt flach auf dem Rad. — Was soll man da noch sagen?!

Zur Woche des Buches:

Von der Knotenschnur zum Druck

In Europa besaß man schon im 8. Jahrhundert zwei vollständige Alphabete

Die Schrift ist der Ausdruck des instinktiven Wunsches der Menschen, sich mitzuteilen. Ihre Wurzeln liegen so tief in der Vergangenheit, daß die Gelehrten immer noch damit beschäftigt sind, ihren Ursprung zu suchen.

Die allmähliche Entwicklung der Sprache während der prähistorischen Zeitalter ermöglichte es dem Menschen, seine Wünsche und Gedanken seinen Mitmenschen mitzuteilen. Über die Reichweite des gesprochenen Wortes hinaus aber gab es mit Ausnahme von Signalen keine Möglichkeit der Nachrichtenübermittlung, und die Menschen hatten auch noch nicht gelernt, ihre Gedanken für spätere Generationen festzuhalten.

Zu den ersten Versuchen, Gedächtnis graphisch auszudrücken gehören die Höhlenzeichnungen. Diese Bilder sprechen eine deutliche Sprache, man kann sie aber nicht von der

Stelle bewegen. Einen ersten Versuch zur Schaffung einer „transportablen“ Schrift stellten Schnüre mit Knoten dar. — Die Ägypter waren eines der ersten Völker, die ein vollständiges System einer Schrift ausarbeiteten. Ihre Hieroglyphen wurden von graphischen Darstellungen der Dinge abgeleitet.

Als Zivilisation und Kultur einen höheren Stand erreichten und sich der Horizont der Menschheit erweiterte, war das Bedürfnis nach einer genaueren, rasch schreibbaren Schrift gegeben. Das erste Schriftsystem, das diese Notwendigkeit erfüllte, war das griechische Alphabet mit seinen einfachen, aber form-schönen Buchstaben. Die Ausbreitung des Römischen Reiches brachte dann ein neues Alphabet für die lateinische Sprache mit sich.

Während 13 Jahrhunderten, die auf die Einführung des römischen Alphabets folgten, verbrachten die Schriftkundigen zahllose Stunden mit dem Kopieren von Urkunden und der Abfassung von Chroniken. Das Bedürfnis nach schneller schreibbaren Schriften wuchs, je mehr Menschen lesen lernten. Das Ergebnis waren von der steifen römischen Schrift abweichende flüssige Schriftzüge.

Für die weitere Entwicklung der Schrift im Abendlande bis auf den heutigen Tag waren jene drei Schrifttypen maßgebend, die im Mittelalter die größte Rolle spielten. Es waren dies: die Schrift der Humanisten, die auf die römischen Buchstaben zurückging; die gotische Schrift mit steilen, eckigen Formen, die in Norditalien üblich war; drittens eine Kursive, die vom Vatikan für Urkunden und Kirchenarchive verwendet wurde.

Bis zum 15. Jahrhundert war die Anfertigung schöner Handschriften in ganz Europa eine eigene Kunst. Im Laufe der Zeit aber konnten die Schreiber mit der Nachfrage nach Schriftwerken nicht mehr Schritt halten. Eine raschere Methode der Vervielfältigung war notwendig geworden. So wurde die Buchdruckerkunst geboren.

Zunächst wurden ganze Buchseiten aus Holzstöcken geschnitten, eingefärbt und auf Papier abgedruckt. Als dann bewegliche Lettern an die Stelle des Holzdrucks traten, brach das große Zeitalter des Buchdrucks an. Eines der ersten Bücher, die mit beweglichen Lettern gedruckt wurden, war die 42zeilige Gutenberg-Bibel aus dem Jahre 1456.

Der Stil der Druckbuchstaben war in den folgenden Jahrhunderten mehrfach modischen Schwankungen unterworfen, als aber das Zeitalter der industriellen Massenproduktion von Druckwerken anbrach, kehrte man in allen Ländern über kurz oder lang wieder zur Einfachheit zurück und achtete auf gute Lesbarkeit der Druckschriften.

fern den Fledermäusen, die gleichfalls Töne zu vernehmen imstande sind, die zweimal so hoch sind, als wie sie das menschliche Gehör zu vernennen vermag. Im übrigen scheint es, daß sich, wie die Fledermäuse so auch die Walfische über ihre Umwelt durch das Echo unterrichten, das ihnen von den, von ihnen selber hervorgebrachten Tönen zurückgeworfen wird.

Marcel-Woche in Paris

Paris feiert in diesem Monat die Marcel-Woche. Denn es sind achtzig Jahre her, daß der Haarkünstler Marcel das Verfahren entdeckte, im Haar mittels der Brennschere künstliche Locken anzulegen. Man nannte das Verfahren „Ondulieren“. Marcel ist durch seine Erfindung ein reicher Mann geworden. Das Vermögen, das er sich zusammenondulierte, stellte sich auf über eine Million Franken. Um den Betrag zusammenzubringen, hatte er nicht länger als zehn Jahre nötig.

Im Oktober 1922, als Marcel noch lebte und höchstpersönlich das fünfzigjährige Jubiläum seiner „Erfindung“ feiern konnte, wurde ihm von der Gesamtheit aller französischen Haarkünstler seine lebensgroße Büste angeboten. Diesmal werden sich an den Jubiläumfeierlichkeiten nicht nur Berufsgenossen des großen Mannes beteiligen, sondern weite Publikumskreise. Wie gesagt, es wird eine Marcel-Woche abgehalten und alle in dieser Woche geborenen Knaben werden auf den Namen Marcel und alle Mädchen auf den Namen Marcelle getauft werden. Glückliches Frankreich, das jede Gelegenheit ergreift, um Feste zu feiern und seinen großen Söhnen die gebührende Dankbarkeit zu erweisen.

Die Zwergvölker Zentralafrikas

Holländischer Forscher fand einen bisher unbekanntem Pygmäenstamm

Dr. Paul Julien, ein international bekannter Spezialist in der Erforschung der Zwergvölker Zentralafrikas, der unlängst von seiner 17. Forschungsreise ins Gebiet von Französisch-Kamerun zurückkehrte, berichtete, daß er auf seiner Reise einen ganz neuen, bisher unbekanntem Pygmäenstamm entdeckt habe. Sie nennen sich Mikaya und sprechen eine andere Sprache als die bisher bekannt gewordenen Zwergvölker. In der Leibgröße und in der Blutgruppenzugehörigkeit seien sie jedoch von den anderen Zwergvölkern nicht unterschieden. Die größten unter ihnen messen wie auch bei den sonstigen Pygmäen 1,50 Meter, die Frauen sind etwas kleiner.

Der Forscher, der von Haus aus Chemiker ist, hat sich auf die Blutgruppenuntersuchung spezialisiert, um mittels dieses äußerst interessanten Verfahrens hinter das Geheimnis der Abstammung der afrikanischen Pygmäen zu kommen. Er hat auf seiner letzten Forschungsreise mehr als tausend Blutanalysen vorgenommen und viele tausend Lichtbildaufnahmen gemacht. Seine Untersuchungen haben es ihm, seiner eigenen Aussage nach,

wahrscheinlich gemacht, daß es zwei große Pygmäen-Gruppen gibt: Die Zentral-Pygmäen im Nordost-Kongo im Gebiete des Ituriflusses, und die Westpygmäen, die im südlichen Kamerun und noch weiter südwärts davon siedeln.

Die Zentralafrikanischen Pygmäen jagen mit Pfeil und Bogen, mit der Lanze und mit Netzen aus Schlingpflanzen, während die Westpygmäen allein mit der Lanze und mit Netzen der Jagd nachgehen. Sie stehen im Dienste unterschiedlicher Negerstämme, denen sie ihre Jagdbeute einliefern müssen, wofür sie zum Entgelt von diesen beschützt werden. Die Sprache, die sie sprechen, ist meist die gleiche wie die ihrer Neger-Schutzherren, doch nimmt man an, daß sie sich untereinander noch durch eine eigene Sprache verständigen.

Das Verhältnis, in dem die Pygmäen zu ihren Neger-Schutzherren stehen, bezeichnete Dr. Julien als ein Hörigkeitsverhältnis, so daß man es heute im Herzen Afrikas mit der Fortdauer der sonst überall aufgehobenen Sklaverei zu tun habe.

Über die Abstammungsgeschichte der Pygmäen hat Dr. Julien auch auf dieser 17. Forschungsreise nicht viel in Erfahrung bringen können. Manche Forscher sehen in ihnen die Angehörigen einer sehr uralten Menschenrasse, andere betrachten sie als entartete Formen von Rassen, die in dem gleichen Lebensraum wohnen, wieder andere bezeichnen sie als durch eine armselige Ernährung heruntergekommene Menschen und als Spielarten klein gebilbeter Personen.

„Der ist pfundig!“



„Der ist pfundig!“ „gutes“, Falls Sie es noch nicht wissen: Test heißt Prüfung, und die hat man nicht immer in guter Erinnerung. Aber die Prüfung, die man „Test“ nennt, ist keine richtige Prüfung. Eine amerikanische Erfindung! In jeder Zeitschrift finden Sie die beliebtesten Testfragen. Das Neueste sind jetzt Nutztaste. Jawohl, man fragt vorher, was einem gefällt, und dann wird der Hut der Hüte zu dem Hut der Saison.

Kürzlich war die männliche Jugend an der Reihe. Der kleine Mann hier war auch dabei und sein bayerisches Herz fand das „zünftige“ und „pfundige“ Hütel. Als wir ihn knipsten, meinte er: „Mit 'nem Hut ist man doch gleich ein Herr!“

Ja, „Testen“ und „Gutten“ — man kann's schon nicht mehr miss'n!

Eine Wasserstraße von Marseille nach Mitteleuropa

Riesige Kanal- und Dammbauten für Kraftwerke und den Schiffsverkehr — Ein Wunderwerk der Technik

Die mächtige Rhone, der wasserreichste und zweitlängste Fluß Frankreichs, spielt in der französischen Wirtschaft eine immer wichtigere Rolle. Dieser Fluß, der seinen Lauf vom Genfer See in den Schweizer Alpen zum Mittelmeerhafen Marseille nimmt, wird jetzt nach einem vor Jahrzehnten gefaßten, genialen Wasserkraft- und Bewässerungsprojekt nutzbar gemacht.

Im oberen Rhonetal sind bereits zwei gigantische Stauwerke fertiggestellt. Das erste in Genissiat verfügt über sechs Turbinenanlagen, die jährlich 1,8 Milliarden Kilowattstunden Strom abgeben. Ein zweites, wenige Kilometer unterhalb von Genissiat in Seyssel liegender Ausgleichsdamm liefert weitere 150 bis 200 Millionen kWh im Jahr.

Diese gewaltigen, der französischen Industrie zugute kommenden elektrischen Energiemengen werden aber schon in naher Zukunft nach Inbetriebsetzung eines dritten Wasserkraftwerkes bei Mandragon, das jährlich nicht weniger als 2 Milliarden kWh an das französische Verbundnetz abgeben wird, noch beträchtlich erhöht. Nach Fertigstellung des gesamten Rhonetal-Projektes, das 22 Talsperren und 46 Kraftstationen umfassen wird, ist mit einem Gesamtenergieanfall von 14 Milliarden kWh jährlich zu rechnen, das entspricht der Hälfte des französischen Stromverbrauchs von 1940. Damit würden selbst die 10 Milliarden kWh der ungeheuren Anlagen der Tennessee-Tal-Behörde in den Vereinigten Staaten überboten werden.

Der Ausbau der Wasserkraft ist für

Frankreich von größter Bedeutung, da dessen Industrie in der Stromversorgung stark von Importkohle abhängig ist und daher leicht eine kritische Situation entstehen kann.

Das Rhone-Projekt wurde jedoch nicht nur wegen der Energieausbeutung in Angriff genommen. Durch ein umfangreiches Bewässerungssystem wird schließlich ein Gebiet von 260 000 Hektar dürrer Bodens in fruchtbare Erde verwandelt werden, wobei die Regulierungsarbeiten auch die Schifffahrt erleichtern werden. So umgibt zum Beispiel der 30 Kilometer lange betonierte Kanal von Donzere eine Reihe von Stromschnellen. Durch diese und ähnliche Maßnahmen entsteht eine internationale Wasserstraße für Schleppdampfer und Lastkähne von Marseille bis Genf und von dort über den Rheinkanal bis nach Mitteleuropa.

Bis jetzt hat das Rhonetalprojekt etwa 200 Millionen Dollar verschlungen, einschließlich des Gegenwerts von 35 Millionen Dollar in Francs aus dem für derartige Investitionen bestimmten Fond der Marshallplan-Hilfe.

Die ersten Vorschläge für ein Rhonetal-Projekt hatten bereits 1902 drei französische Ingenieure unterbreitet. Im Jahre 1933 wurde nach Schaffung der gesetzlichen Voraussetzungen die Compagnie Nationale du Rhone gegründet. Die Arbeit am Genissiat-Damm nahm kurz vor Kriegsausbruch ihren Anfang und wurde vor zwei Jahren abgeschlossen. Das sogenannte „Donzere Mandragon“-Projekt wurde 1946 begonnen, wobei schwere

Spezialmaschinen in kurzer Zeit große Erdbewegungen ermöglichten.

Für Ingenieure, die nach Frankreich kommen, bedeuten die Anlagen des Rhone-Projektes einen großen Anziehungspunkt, aber auch zahlreiche Touristen bestaunen die gigantischen Talsperren, Kanäle, Bewässerungssysteme und Wasserkraftwerke — wahre Wunderwerke der modernen Technik.



Auf die Menschen ist kein Verlaß mehr...

HCL - das schlechende Gespenst

US-Amerikaner kaufen gern „auf Pump“

Lebenshaltungskosten steigen ständig — Politiker warnen: Wer bezahlt die große Rechnung?

Washington. In den Vereinigten Staaten spricht man von HCL. Man macht dabei ein besorgtes Gesicht und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Präsident, den man sich im November zu wählen ansieht, irgend etwas gegen HCL tun könnte. Die Vorliebe der Amerikaner, alles, was nur geht, abzukürzen — man denke an ECA, SAFE, MSA und wie die auch in Europa gültigen Bezeichnungen alle lauten — diese Vorliebe zur Abkürzung brachte auch den Begriff HCL hervor. Uebersetzt lautet er „High Cost of Living“ — „Erhöhte Lebenskosten“. In aller Schärfe und auf gut Deutsch: Inflation.

Mit diesem Problem einer versteckten, langsam schleichenden, aber umso gefährlicheren Inflation befassen sich zur Zeit nur die Witzbolde, die Karikaturisten und wenige, erfahrene Politiker wie John Harriman, der erst vor kurzem in einer Zeitschrift davor warnte, daß dieser Vorgang, sollte er intensivere Formen annehmen, auch in Amerika zu einer politischen Radikalisierung führen könnte, wie sie in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg herrschte. Das Volk der Vereinigten Staaten allerdings lebt vorläufig noch in den Tag hinein. Die Anzeichen zu diesen Vermutungen sind einfach, sie sind international: es ist mehr Geld im Umlauf denn je, und trotzdem kann sich das Volk weniger leisten als in den Jahren vorher. Die amerikanische Entwertung allerdings weist mannigfaltige Unterschiede zu den in Europa bisher gekannten Formen auf. Einer von

ihnen ist, daß sie nicht galoppiert, sie trabt. Dazu haben die Yankees noch einige Hinterfütchen entdeckt, durch die sie bis jetzt immer der Geldknappheit entgehen konnten. Sie handeln nach dem in unserem Land bekannten Wort, daß man ein Loch stopft, indem man ein neues aufreißt. Dazu ermuntert werden sie von den Geschäftsleuten, die Tag und Nacht den „Einkauf ohne Geld“ propagieren. Man sucht sich dort seine Waren aus, und gibt als Bezahlung lediglich die Telefonnummer an — vorausgesetzt natürlich, daß man einen Anschluß hat, aber, das ist ja in den Vereinigten Staaten „sehr häufig“ — man bekommt den Satz mit auf den Weg: „Zahlen Sie, wenn es Ihnen am leichtesten fällt.“

Wenn man nun aus dem gutbürgerlichen Gefühl heraus glaubt, es seien nur wenige oberflächliche Menschen, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen, dann täuscht man sich: die Amerikaner „pumpen“ gern. 1950 schon wurde berechnet, daß jeder Verdener für sich und seine Familie im Jahr 400 Dollar mehr ausgab, als er einnahm. Das Motiv? Es ist die Bemühung, trotz steigender Preise den Lebensstandard zu halten. Nicht, daß nun nur die notwendigsten Dinge gepumpt würden, sondern auch Fernsehapparate, Eischränke und Autos — ja man reist sogar schon auf „stottern“. In vielen New Yorker Lokalen gibt es neuerdings das Mittagessen auf Kredit. Nun, eines Tages muß einmal bezahlt werden; was macht der Schuldner dann? Dann kommt zunächst, sofern er Glück hat, eine Gehaltserhöhung in seiner Berufsgruppe. Eine der „Lohnrunden“, von denen die USA bis jetzt sieben hinter sich gebracht haben. Weiter kann man auf erworbene und inzwischen bezahlte Gegenstände Geld aufnehmen, und schließlich gibt es die Institute, die die vielen Einzelverpflichtungen zusammenfassen, sie begleichen und den Betroffenen dann dafür mit einer einzigen — aber umso schwereren — Schuld belasten. Geht es dann gar nicht mehr weiter, hilft die Frau

noch mit und arbeitet auch, um wenigstens einen Teil der Verschuldung loszuwerden. Die private Kreditschuld der Amerikaner ist heute dreimal so groß wie 1939 und hat die Rekordziffer von 22 Milliarden Dollar erreicht.

Noch spottet man nur darüber, daß das Steak, der Hauptbestandteil eines guten amerikanischen Essens, auf dem Tisch des Durchschnittsbürgers so rar geworden ist, obwohl es in den Geschäften ausreichend zum Verkauf steht. Einige Witzbolde haben sogar die Nachricht in die Welt gesetzt, in Zukunft würden die Steaks in Juwellerläden angeboten. „King Steak“, der zum Spottbild der amerikanischen öffentlichen Meinung geworden ist, wird bald seine traurige Berühmtheit wieder verlieren müssen, wenn nicht die Vereinigten Staaten in eine wirtschaftliche Situation geraten sollen, die in der Lage ist, das politische Bild des Staates zu verwirren. Stevenson und Eisenhower haben wenige gemeinsame Programmpunkte, doch darin, sind sie sich einig, die „Verschwendungsperiode“ der US-Bürger muß ein Ende finden. Sie haben beide das von ihrem englischen Kollegen Str Stafford Cripps geprägte Wort „austerity“ in ihren Sprachschatz aufgenommen.



Weihnachtsvorbereitungen

In der bayerischen Spielwaren- und Glasbläserstadt Neustadt bei Coburg füllen sich die weihnachtlichen Warenlager. Kleine Tannenbäume, die geschmückt verpackt werden können, werden von jenen Ländern gekauft, denen das Klima ein natürliches Tannengrün verweigert. (dpa)

Paradies auf Erden

Das Paradies auf Erden ist entdeckt! In dem afrikanischen Staat Uganda fand Professor Wilhelm Kennedy von der Leeds-Universität in England ein Tal, das er als „geradezu paradiesisch“ bezeichnet. Der Zufall hatte ihm eine Luftaufnahme dieses Gebietes auf seinen Schreibtisch gebracht, und da dieser Landstrich auf dem Bild schon allerhand verhielt, machte sich Kennedy bald mit einer kleinen Expedition auf den Weg, um ihn aus der Nähe zu betrachten. Es bot sich ihm das Land, in dem Milch und Honig fließt: Heidelbeeren mit einem Durchmesser von über zwei Zentimetern, ein unbeschreiblicher Wildreichtum und unberührte Waldgebiete. An den Berghängen wuchs golden-glänzendes Moos bis hinan zur Schneegrenze. Die Regierung von Uganda hat die Rolle des Erzengels vor diesem Garten Eden übernommen und das Gelände zum Naturschutzgebiet erklärt.

Uebergabe vor dem Ziel

Die Länge der Speisekarte wurde dem Backfisch Conny Manning in London zum Verhängnis. Sie hatte gewettet, daß sie die Karte „durchessen“ werde, und sie war ihrem Ziel nach Rindstende, Hammelkotelett, Schnitzel, kaltem Schinken, Salami, geröstetem Käse, gebackenen Bohnen, Spaghetti und Schinkenscheiben schon, so nahe, als eine Fürst-Pückler-Eisbombe den krönenden Abschluß bilden sollte. Doch in diesem Augenblick platzte die Bombe bzw. Conny, und sie wankte totbleich aus dem Restaurant.

Wahrlich, eine Revolution!

In Kreisen der anglikanischen Kirche befaßt man sich mit dem Gedanken, Frauen als Pfarrer zuzulassen. Der Bischof von Liverpool ist im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Zahl der männlichen Kirchenbesucher zu gering sei, auf diesen Gedanken gekommen. Er meint, das sei wohl ein revolutionärer Schritt, aber mit der Zeit werde diese Neuerung schon kommen müssen. Stichhaltige Gegenargumente sind von der Opposition noch nicht gefunden worden.

Bomben gegen Krebs

Sechs radioaktive Kobaltbomben zur Behandlung und Erforschung des Krebses werden zur Zeit in Kanada hergestellt. Jede Bombe kostet 48 000 Dollar.

Alarm, der Kölner Dom steht schief!

Müde wankt die Erde — Die Last der Bauten ist zu groß

Hannover. Sachverständige haben festgestellt, daß die beiden 156 Meter hohen Türme des Kölner Doms nicht mehr gleich hoch sind. Eine genaue Untersuchung hat ergeben, daß der Fußboden von den Portalen des Doms bis zum Querhaus bereits bis zu 10 cm ansteigt und von dort bis zum Chordene nochmals um 11 cm. Ueber die Ursachen dieser Verschiebung ist man sich noch nicht klar; entweder liegt ein Fehler in der Fundamentierung vor, etwa wie beim Turm von Pisa, oder aber die Bodenerschütterungen durch die Bombardierungen im letzten Kriege sind daran schuld. Zwischen den beiden Türmen wurde ein Höhenunterschied von 7 cm festgestellt.

An diese Nachricht denkt man, wenn man hört, daß sich im Bezirk Hannover und bei Lüneburg über Nacht die Erde unter einigen Häusern gesenkt hat und dadurch erheblicher Schaden verursacht wurde. In Sehnde, einem kleinen Ort bei Hannover, taten sich zwischen den Gärten plötzlich große Trichter auf, und die Grundmauern der Häuser verschoben sich. Beamte der Bodenforschung, die sich mit dem plötzlichen „Abfall“ befaßten, stellten in einer

Untersuchung fest, daß die Häuser auf einem Tonfeld errichtet sind. Sie haben damit allerdings noch nicht die Erklärung des Rätsels gefunden. Vielleicht, meinen sie, hängt es mit der Senkung des Grundwasserspiegels zusammen. An einen Einfluß der Abbauarbeiten im 400 Meter entfernten Schacht Friedrichshall, in dem unterirdisch Kalksalze abgebaut werden, glauben sie nicht. Aus der Annahme von Professor Dr. Richter, die Erde zeige Schrumpfungerscheinungen, entnahmen die Baufachleute westdeutscher Großstädte den Hinweis, bei Bauvorhaben in Zukunft den Grund sehr genau zu untersuchen. Viele Millionen Tonnen Gewicht hat der Boden zu tragen, wo ein neues Stadtviertel errichtet wird, und man weiß nicht wie lange er diese Last zu halten gewillt ist. 60 Wissenschaftler hat das Amt für Bodenforschung im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen hinausgeschickt, um die unsicheren Stellen der Erde zu erkunden. Denn, ein schiefer Turm von Pisa ist deshalb nur eine Merkwürdigkeit, weil er ein Einzelfall ist. Schiefe Häuser in Massen würden uninteressant.

ernsthaften Schaden zu und kann in Extremfällen zum Tode führen. Aus dem Altertum wird darüber eine mahnende Anekdote überliefert; ein griechischer Maler, so heißt es, geriet über das Porträt einer alten Dame so sehr in Heiterkeit, daß er vierundzwanzig Stunden lang unausgesetzt lachte. Die Folge war völlige Erschöpfung und schließlich der Tod.

Den neuzeitlichen Rekord im Dauerlachen hält nach authentischen Berichten eine junge Dame aus New Jersey. Als ihr ein Zahn gezogen werden sollte, bemerkte sie beklemmt: „Wie gut wäre es doch, wenn wir alle ohne Zähne geboren wären!“ „Das sind wir ja auch!“ erwiderte der Doktor mürrisch und versetzte mit seiner Bemerkung die Patientin in krampfhaftes Gelächter, das volle acht Stunden dauerte. Erst mit Hilfe zweier Ärzte konnte sie wieder beruhigt werden; den Grund ihres achtstündigen Lachens konnte sie nicht angeben.

Im Gegensatz zu den „Virtuosen des Lachens“ gibt es aber auch Menschen, die nur selten oder fast nie ihre Mienen verziehen. Ein römischer Senator beispielsweise war wegen dieser Eigenschaft bekannt und erhielt deshalb den Beinamen: der „Mann ohne Lachen“. Nur ein einziges Mal in seinem Leben wurde er zum Lachen bewegt, und zwar merkwürdigerweise durch den alltäglichen Anblick eines Esels, der Disteln fraß...

Die Indianer hielten das Lachen nicht mit ihrer Würde vereinbar, und auch andere Völker auf primitiver Kulturstufe verpönten den Mann, der sein Mienenspiel nicht völlig beherrscht. Wesentlicher scheint aber, daß es ihnen an den geistigen Voraussetzungen zum befreienden, gesunden Lachen mangelt. Denn das Lachen ist eine Errungenschaft höherer Kulturen.

Puten mit Erkennungsmarke

Die Hühner und Puten seines Geflügelhofes hat ein Farmer in der englischen Grafschaft Surrey tätowiert und nummeriert wieder laufen lassen. Grund: er will damit den auf Weihnachtsbraten ausgehenden Dieben das Handwerk legen. Die Erkennungsmarke wird erst sichtbar, wenn das Geflügel gerupft ist.

Herbstliche Modepalette 1952



Mode — sie ist die zauberhafteste Ausdrucksform jeder Epoche! Jahrtausende alt und immer wieder jünger als wir! Mitreißendes Spiel der Farben — Formen — Stoffe — launisch wie das Wetter eines Apriltages — gnädig ihre Gunst jenen Bevorzugten schenkend, die wahre Eleganz in sich tragen. Wie ein Magnet zieht sie jene in ihren Bann, die ihr zu nahe kommen. Langsam beginnt sie, ihre Pracht zu entfalten. Ihre Geheimnisse preiszugeben. Das Verlangen, hübsch zu sein, besetzt Frauen jeden Alters. Aus diesem Grunde fragt man sich jede Saison: „Was hat sich geändert — was kann ich noch tragen — was brauche ich Neues?“ — „Von Kopf bis Fuß gut angezogen“ — steht als Leitwort über einer von deutschen Markenfirmen ausgestatteten Schau, die gegenwärtig kreuz und quer durch Westdeutschland reist, die 70 Groß- und Mittelstädte besucht, um uns durch sechs reizende Mannequins das faszinierende, elegante, reizvolle Spiel der neuen Mode vorzuführen. Nicht berauschend aufgemachte Mannequins in extravaganter Modellen, sondern gepflegt und harmonisch angezogene Frauen spazieren über den Laufsteg. Sie zeigen (wie unsere Bildreihe verrät) entzückende Jersey-Kleider aus den Bleyle-Werken, die in diskreter Form den neuesten Tendenzen folgen, einen hochmodischen Wendemantel aus Ninoflex mit Ozelot-Abfütterung, dazu Roedel-Handschuhe, Dorndorf-Schuhe und Goldfell-Handtaschen, die in ihrer materialgerechten Verarbeitung eine stilvolle Note aufweisen. Der Markenstoff Ninoflex hat dank seiner hervorragenden modischen Verwendungsmöglichkeit auch die Abendgarderobe erobert, wie unser mittleres Foto zeigt. Und welche unserer Leserinnen wünscht sich nicht das entzückende Nachtkleid, das die junge Dame ganz links trägt? — Es wird nicht so leicht sein, sich selbst zu entdecken, in der Fülle der Ideen genau das Richtige zu wählen. Das Einfachste sollte auch das Ansprechendste und Kleidsamste sein!

Bad Liebenzell — Heilbad, Kur- und Industriestadt

Eine informative Pressebesprechung gab Aufschluß über die baulichen Vorhaben des Badeortes

Bad Liebenzell. Am Samstagmittag hatte Bürgermeister Klepser die Vertreter der Lokalpresse und einiger auswärtiger Zeitungen zu einer Besprechung ins Rathaus gebeten. In einem auf das wesentliche konzentrierten Ueberblick über wichtige Gebiete der Stadt- und Kurverwaltung erläuterte er eine Reihe von Projekten, die bereits beschlossen bzw. in der Planung sind.

Seit Kriegschluß hat sich die Struktur Bad Liebenzells wesentlich geändert. Die Stadt konnte inzwischen eine weitgehende wirtschaftliche Konsolidierung erreichen und trotzdem ihren seit Jahrhunderten bewährten Charakter als Badestadt bewahren und ihre Bedeutung als Kongreßort erheblich festigen.

Das Heilbad

„Uralte Heilkraft — ewig-junge Schönheit“: die Heilkraft seiner Quellen und die Schönheit seiner Landschaft, das sind die beiden Fundamente, denen Bad Liebenzell seinen Ruf als Heilbad verdankt. Neben den von altersher bekannten Quellen, der Quelle am Oberen und der am Unteren Bad, wurden in den Jahren 1864/66 unter der Leitung von Bergrat Keller weitere drei Quellen erböhrt (je eine am Oberen und am Unteren Bad und die Quelle des „Klein-Wildbads“). Im vorigen Jahr wurde das Liebenzeller Quellgebiet durch den Geophysiker Dr. Paul (z. Z. Innau) nach den neuesten Meßmethoden untersucht. Die in den Kuranlagen am rechten Nagoldufer Anfang dieses Jahres erfolgte Quellbohrung erwies sich als sehr erfolgreich und vielversprechend. Die erhobte Heilquelle hat eine Wärme von 26,6 Grad Celsius und eine Schüttung von vier Sekundenliter. Bürgermeister Klepser legte ein Schaubild der Liebenzeller Thermen vor, das seine Ausführungen über die Lage der Quellen usw. ausgezeichnet verdeutlicht. Die ähnlich wie die anderen Liebenzeller Quellen zusammengesetzte neue Quelle liegt in ihrem Mineralgehalt um 30 Prozent höher als die anderen und ist daher als Heilwasser besonders wertvoll. Geplant sind in Zusammenarbeit mit den beiden privaten Badebesitzern ein zeitgemäßes Kurmittelhaus und ein Thermal-schwimmbad.

Kurhaus bis Frühjahr 1954 bezugsfertig

Nach dem Auszug der Fa. Ebersberger & Bees wird der Ausbau des neuen Kurhauses jetzt energisch betrieben werden. Die Bettfedernfabrik Hermann & Kugler wird nur noch solange im Kurhausgebäude verbleiben, bis der Ausbau ihres Fabrikgebäudes im Längenbachtal beendet ist. Die Innenarbeiten am Kurhaus, mit denen bereits begonnen worden ist, sollen beschleunigt durchgeführt werden, um das Kurhaus bis zum Frühjahr 1954 in Betrieb nehmen zu können.

Die Anlagen am Nagoldufer, die wesentlich dazu beitragen, den Charakter Liebenzells als Kurstadt zu betonen, können nun zweifelhafte angepflanzt werden, da Metzgermeister Emen-dörfer seinen dort gelegenen Besitz an die Stadt abgetreten hat. — Die Anlage von zwei Tennisplätzen am Schwimmbad ist beschlossene Sache.

Als weitere Neuerung ist die Errichtung einer Ausflugsgaststätte auf dem „Kaffeehof“ zu verzeichnen. Man muß nur einmal auf der „Kaffeehof“-Höhe mit ihrem Blick auf Tal, Wälder und Berge gestanden haben, um zu begreifen, wie sehr sich gerade dieser Platz als Ausflugsgaststätte eignet.

Neues Leben in der Burgruine

„Neues Leben“ wird auch auf der Burgruine blühen. Der in der Bildung begriffene „Verein zur Förderung von internationalen Begegnungen auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage“ (Leiter: Gustav Adolf

Gegen die „Verlärnung“ der Kurorte

Wie wir erst kürzlich im Anschluß an den Deutschen Bädertag in Travemünde berichteten, wehren sich die Kur- und Badeorte jetzt energisch gegen die „Verlärnung“. Die zurückliegenden Reise Monate haben es deutlich gezeigt, daß die Erholungssuchenden besser als bisher gegen den Lärm geschützt werden müssen. Das Glücksgefühl der Motorisierten in allen Ehren, aber wenn sich ihre rein persönliche Freude durch Lärmfreudigkeit und besonders dadurch äußert, daß sie knatternd durch die Gegend rasen, so müssen sie eben zur Rücksichtnahme gezwungen werden.

Der Deutsche Bäderverband hat in einer von Kurdirektor Dr. Wagner (Badenweiler) bearbeiteten Denkschrift zum Entwurf des Bundesverkehrsministeriums für ein Bundesstraßengesetz eine Reihe von Änderungen zur Bekämpfung des Straßenlärms in Bädern und Kurorten vorgeschlagen. Seine Wünsche stoßen bei den zuständigen Stellen auf weitgehendes Verständnis.

Unter dem Motto: „Ohne Lärm lebst du länger!“ veranstaltet die in München gegründete „Anti-Lärm-Liga“ demnächst eine Großkundgebung. Fachreferenten werden dabei über die gesundheitlichen Schädigungen durch den Lärm, die Notwendigkeit einer Aenderung der Gesetze und Verordnungen zum Zwecke wirksamer Lärmbekämpfung sowie über Verbrennungsmotoren sprechen.

Sehr nachahmenswert erscheinen uns die Anweisungen, die kürzlich in der Schweiz durch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in einem Rundschreiben an alle kantonalen Instanzen erteilt wurden. Gegen Lärmstörer soll u. a. die als „unverzüglich“ zu treffende Maßnahme angewandt werden, „in-nerst kürzester Zeit alle vorhandenen Motorfahrzeuge aus dem Verkehr zu ziehen, deren Lärmzeugung die Grenzen von 85 bzw. 90 Phon übersteigt.“

Gedat) will die Burgruine (Staatsbesitz) erwerben. Neben der Einrichtung einer Burgschenke soll zu einer Stätte der Begegnung für die Jugend aus aller Welt ausgebaut werden.

Die Anziehungskraft von Bad Liebenzell veranschaulichen seine Besucherzahlen, die wir bereits in unserer Ausgabe vom 18. Oktober veröffentlichten. Nicht nur Kur-Gäste, auch Erholungssuchende, Ferienreisende und Ausflügler sichern ihm einen regen, ständig steigenden Zuspruch.

Der Haushaltsplan 1952

Zum in der Gemeinderatssitzung vom 23. Oktober verabschiedeten Haushaltsplan 1952 machte Bgm. Klepser folgende Angaben: Der ordentliche Haushalt ist mit 386 000 DM in Einnahmen und Ausgaben, der außerordentliche Haushalt mit 114 000 DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Das schwierige Problem der Baugelände-Beschaffung konnte gelöst werden. Am Ausgang des Monbachtals bei der Station Monbach werden nach und nach 36 Gebäude mit 100 Wohnungen entstehen. Das im nächsten Frühjahr anlaufende Flüchtlingsbauprogramm sieht 28 Wohneinheiten vor. — Die bereits vorliegenden Baupläne stammen von Architekt Hornbacher (Oberhaugstett).

Die Aufbauplan-Beratungsstelle hat das Monbachtal-Bauprogramm, das bis auf 300 Wohneinheiten erweitert werden kann, als sehr günstig befunden. Ueber den von der Kreisbauogenossenschaft Calw geplanten Bau von zwei Wohneinheiten mit Eigentümerwohnungen berichteten wir bereits.

Die Industriestadt

Bad Liebenzell als Industriestadt ist noch jung. Ursprünglich hatte die Stadt keine

nennenswerte andere Industrie als ihre Kur-industrie. Wenn auch der Fremdenverkehr weiterhin eine beachtliche Rolle im Wirtschaftsleben spielen wird, so bedarf es doch einer zweiten wirtschaftlichen Hauptstütze, die durch eine dem Charakter Bad Liebenzells angepaßte stärkere Industrialisierung geschaffen wird, wobei es sich ausnahmslos um die Neuansiedlung sogenannter rauch- und lärmloser Industrien handelt. Seit 1945 sind in dieser Richtung wesentliche Erfolge zu verzeichnen. Mit den Firmen Baral & Hüf, Zifferblätterfabrik (120 Arbeitskräfte) und dem Kamerswerk King (160 Arbeitskräfte) wurden hier Firmen ansässig, die den Namen Bad Liebenzells weithin bekanntmachen. Zur Zeit arbeiten in den hiesigen Betrieben rund 400 Personen gegenüber 10 in Vorkriegszeiten. — Das alte Rathaus wurde an die Metallwarenfabrik A. Schläfer vermietet. Das noch vorhandene Gelände am Ulmenweg in der Nähe der Fa. King ist zur Ansiedlung weiterer kleinerer Betriebe vorgesehen. Bad Liebenzell ist ein guter Brotgeber, Arbeitslose gibt es hier nicht.

Am 7./8. November Landräte Tagung

Daneben verbreitert sich die wirtschaftliche Basis der Stadt auch durch ihre zunehmende Beliebtheit als Kongreß- und Tagungsort. So wird z. B. am 7./8. November 1952 eine Tagung von Landräten an den drei ehemaligen Landesteilen hier stattfinden, die die Reihe der Zusammenkünfte der verschiedensten Organisationen und Verbände, die in diesem Jahr Bad Liebenzell als Tagungsort wählten, erfolgreich fortsetzt.

Als Heilbad und Kurstadt ist Bad Liebenzell längst ein Begriff geworden, als Industrie- und Kongreßstadt ist es auf dem besten Wege, ein Begriff zu werden.

Besuch der Landwirtschaftsschule macht sich bezahlt

Die Betriebe früherer Landwirtschaftsschüler haben höhere Produktionsleistungen

Erfreulicherweise hat sich bis jetzt eine stattliche Anzahl Mädels und Jungen zum Besuch der Landwirtschaftsschule angemeldet. Die Mädchenabteilung kann nur noch wenige Anmeldungen entgegennehmen. Die Schüler des letztjährigen Unterkurses haben sich wieder vollzählig angemeldet, was praktisch noch nie der Fall war. Damit wird in diesem Jahr der Oberkurs 100prozentig zur Stelle sein. Die Eltern der betreffenden Schüler haben dadurch zum Ausdruck gebracht, daß das größte und sicherste Kapital, das man den Kindern mitgeben kann, eine gute, gediegene Ausbildung ist. Der beste Acker, die beste Wiese bringen keine Erträge ohne Düngung und ohne Pflege. Und so ist es beim Menschen auch! Es kommt ja nicht darauf an, daß das geistige Kapital sich sofort verzinst. Wenn es sich nur überhaupt nur einmal verzinst und dann gut und nachhaltig! Das ist doch die Hauptsache!

Macht sich nun der Besuch einer Landwirtschaftsschule bezahlt oder nicht? Diejenigen, die diese Schule besucht haben und deren Angehörige wissen, wie die Antwort lautet. Die anderen aber werden folgende Zahlen nachdenklich stimmen, die Min.-Dir. F. W. Meier-Bode (Bonn) kürzlich veröffentlicht hat. Es wurde untersucht, wie hoch die Milchleistung je Kuh und Jahr in Betrieben ehemaliger Landwirtschaftsschüler und Nichtschüler ist.

Es betrug im Kreis Heinsberg 1937 der jährliche Milchertag in Betrieben ehemaliger Schüler 4014 kg mit 140 kg Fett (2,95%), in Betrieben von Nichtschülern 3537 kg mit 121 kg Fett (2,92%); im Kreis Honnef 1948 der jährliche Milchertag in Betrieben ehemaliger Schüler 4024 kg mit 140 kg Fett (2,95%), in Betrieben von Nichtschülern 3537 kg mit 121 kg Fett (2,92%); im Kreis Honnef 1948 der jährliche Milchertag in Betrieben ehemaliger Schüler 3416 kg mit 115 kg Fett (3,37%), in Betrieben von Nichtschülern 2742 kg mit 90 kg Fett (3,29%).

Vorstehende Zahlen beweisen, daß sich eine gute Schulung der Bauern nicht nur auf den Einzelbetrieb, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft günstig auswirkt. Eine richtige, erfolgreiche Fütterung erfordert eben

auch gründliche, theoretische Kenntnisse, die man sich ohne Fachschulung nur schwer erwerben kann. Der Kauf und der Einsatz der Melkmaschine, die in immer stärkerem Maße in die Kleinbetriebe vordringt und vordringen muß, nachdem Kleinmelkanlagen geschaffen wurden, verlangen mancherlei Wissen und Kenntnisse, die die Landwirtschaftsschule vermittelt.

Weiterhin hat Meier-Bode untersucht, ob die Dichte der Landwirtschaftsschulen den Düngeraufwand beeinflusst. Er hat in fast sämtlichen deutschen Ländern festgestellt, daß der Düngeraufwand in demselben Verhältnis absinkt, in dem die Zahl der zu einem landwirtschaftlichen Schulbezirk gehörenden landwirtschaftlichen Betriebe zunimmt. Hier zeigt sich ganz deutlich der Einfluß der Beratung und Schulung auf den Düngeraufwand. In einem Bundesland z. B., in dem die Zahl der zu betreuenden Betriebe je Schule 6260 betrug, war der Verbrauch an Handelsdünger je ha in kg (Stickstoff, Kali und Phosphorsäure) nur 60,1, in einem anderen Land dagegen, wo auf jede Schule nur 2900 zu betreuende Betriebe kamen, wurden 133,7 kg/ha Handelsdünger verbraucht! Es ist wohl nicht nötig, zu sagen, welches von den beiden Ländern höhere Reinerträge aufzuweisen hatte!

Diese Beispiele, die sich noch vermehren ließen, mögen genügen. Noch ist es Zeit, seinen eigenen Jungen in den Unterkurs der Landwirtschaftsschule anzumelden. Es ist besser, daß der Junge erst die Landwirtschaftsschule besucht und danach seiner Mutter eine Melkmaschine kauft, als daß er sich erst ein Motorrad kauft und dann die Schule nicht besucht, weil er sich Geld verdienen muß, um das Motorrad zu bezahlen. Dr. Leonhard.

Schulhauseinweihung vorverlegt

Hirsau. Die ursprünglich für den kommenden Samstag vorgesehene Einweihung des neuen Schulhauses in Hirsau ist mit Rücksicht auf den Behördenfeiertag um einen Tag auf Freitag, 30. Oktober, vorverlegt worden. Die Feierlichkeiten beginnen um 14 Uhr mit einem Gottesdienst, während die offizielle Einweihung um 15 Uhr erfolgt.

Das Vertrauen in die Zukunft wächst

Die D-Mark gilt heute als eine der besten Währungen der Welt

Von der Volksbank Calw wird uns geschrieben: Wer vergangenes Jahr am Wertsparitag die Behauptung aufgestellt hätte, daß die Spareinlagen allein in der ersten Jahreshälfte 1952 um mehr als eine Milliarde DM im Bundesgebiet zunehmen würden, wäre sicherlich mitleidig belächelt worden; denn in dem halben Jahr von Ende März bis Ende Oktober 1951 hat die Steigerung der Spareinlagen nur 490 Millionen DM betragen. Der Zuwachs hat sich also mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung ist eine erfreuliche Bestätigung dafür, wie tief der Sparwille im deutschen Volke verwurzelt ist.

Hat das Sparen überhaupt einen Sinn für den Sparer selbst? Diese Frage aufwerfen, heißt zugleich eine zweite Frage stellen: Wo- zu wird gespart? Das Sparziel der einzelnen ist so mannigfaltig wie die Neigungen und Wünsche der Menschen überhaupt sind. Neigungen und Wünsche — sie sollen durch Sparen erfüllt werden. Das Bewußtsein, mit jeder ersparten Mark dem Ziele näherzukommen, ist das nicht also Anreiz genug? Es kann sich beim Sparen auch immer nur um ein größeres Wertobjekt oder um höhere Ziele handeln, sonst bräuhete eben nicht gespart zu werden. So gesehen ist die Zunahme der Spareinlagen zugleich ein Beweis des

Vertrauens in die Zukunft, denn wer kein Vertrauen hat, wird auch nicht sparen.

Nicht zuletzt hat die Währungspolitik der Bank deutscher Länder dazu beigetragen, daß das Vertrauen in so hohem Maße zugenommen hat. Die D-Mark gilt heute im Ausland als eine der besten Währungen der Welt. Auch dem Sparer gebührt ein Verdienst an diesem guten Ruf unserer Währung. Wer immer noch sein Geld im Strumpf oder in der Kommode aufbewahrt, verdient allerdings nicht die ehrenvolle Bezeichnung „Sparer“ — er gefährdet sein Geld und schadet auch der Volkswirtschaft durch sein Verhalten.

Es muß eben richtig gespart werden. Die Volksbank ist gern bereit, Ratschläge zu erteilen, welche Sparform in jedem Einzelfall am zweckmäßigsten ist, sei es die Anlage eines Sparkontos, der Abschluß eines steuerbegünstigten Sparvertrages oder die Beteiligung an dem beliebigen Gewinn-Sparen, das schon vielen Tausenden Freude gebracht hat.

Der Wertsparitag am 30. Oktober ist besonders geeignet zu einem Beginnen für alle, die noch nicht zur großen Gemeinde der Sparer gehören, zugleich aber auch ein Ansporn für alle diejenigen, welche den Nutzen des systematischen Sparens erkannt haben.

Im Spiegel von Calw

Mahnfeuer als Hoffnungszeichen

Wie überall in der Bundesrepublik, so flammte auch in der Kreisstadt am vergangenen Sonntagabend von der Höhe des Schützenhauses ein Mahnfeuer auf, das die Flammenzeichen weitergab, die zum Abschluß der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche und zum Zeichen der Hoffnung auf eine baldige Rückkehr aller Kriegsgefangenen über die deutschen Lande und weit über die Grenzen leuchteten. Vor einer kleinen Schar von Angehörigen der örtlichen Jugendverbände sprach der Kreisvorsitzende des Heimkehrer-verbands, Huwe, über den Sinn dieses Mahnfeuers. — Wie der Ortsverband Calw des VdH mittelt, ist noch in dieser Woche Gelegenheit zur Eintragung in die Treurolle gegeben, die von den Mitgliedern der Jugendverbände von Haus zu Haus getragen werden bzw. bei Kreisvors. Huwe, Kronengasse 5, und bei Rathgeber, Hermann-Hesse-Platz, aufliegen.

A. Meyle Schriftführer des Schwäb. Sängerbundes

Der am Sonntag in Ludwigsburg neu konstituierte Schwäb. Sängerbund von 1849 hat, wie wir bereits gestern im Landesteil meldeten, zu seinem 1. Schriftführer August Meyle (Calw) bestellt.

Herbstliche Schnitzeljagd

Als recht unterhaltsame Variation innerhalb des Wanderprogramms erwies sich die Schnitzeljagd, der die zahlreichen Mitglieder der Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins Calw am Sonntagnachmittag freudig Folge leisteten. Auf teils abseitigen Pfaden führte die mit viel Tücken und Fehlschritten markierte „Strecke“ über Schaffot, Saatschule, von dort kreuz und quer durch den Calwer Stadtwald ins Rötelbachtal, wo zuguterletzt die verfolgende Meute jegliche Spur verloren hatte. Indes fühlten sich die drei verfolgten schlauen „Hasen“ in ihrem Bau am Stubenfelsen als Sieger wohl. Hungerig und durstig legten sich die Jagdteilnehmer in Kenheim vor „Anker“, wo bei frohen Liedern und unterhaltsamen Spielen das „Jagd aus“ gefeiert wurde, wobei der Wunsch nach baldiger Wiederholung einer ähnlichen Jagdpartie aufkam.

„Immensee“ bei Kerzenschein

Wie bereits gemeldet, findet morgen um 20 Uhr im Georgenäum die musikalisch-literarische Hörfolge „Immensee“ mit Liedern von Schubert, Schumann, Strauß und Volksliedern statt. Der beliebte Bariton des Südwestfunks, Willy Rosenau, der sympathische junge Schauspieler Martin Winkler von den Städt. Bühnen-Augsburg und der bekannte Begleiter Hermann Loux vom Südd. Rundfunk sind die Ausführenden. Karten sind bei der Buchhandlung Hüssler und an der Abendkasse erhältlich.

Nachtigallensang im Georgenäum

Am kommenden Freitagabend wird der Vogelstimmen-Imitator Dr. Franke (Wien) auf seiner Vortragsreise durch Westdeutschland im Auftrage der Ortsgruppe Calw des „Bundes für Vogelschutz“ im Georgenäum sprechen. Dabei wird er nicht nur eigene Lichtbilder und zwei ausgezeichnete Filme aus dem Leben des in den Hochalpen vorkommenden Mornell-Regenpfeifers und des bei uns seltenen Bienenfressers vorführen, sondern wird seine Zuhörer auch in die Geheimnisse des Vogelsangs einführen und dabei die Stimmen einer ganzen Reihe bekannter und auch wenig bekannter Vögel nachahmen. Wir hören den Kleiber, Waldschwirl, Specht, die Hohltaube, verschiedene Meisen- und Grasmückenarten u. a. Den Höhepunkt bildet dabei ohne Zweifel das Jublieren der Heideleiche und der schluchzende Gesang der Nachtigall. Man darf sich also einen schönen, anregenden Abend versprechen.

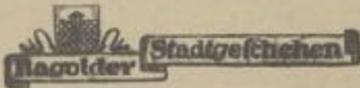
Tischtennisturnier in der Stadthalle

Am vergangenen Samstag trat die Tischtennis-Jugendmannschaft des TV. Calw gegen die Auswahl der Spörrerschen Handelsschule an. Die zahlreich erschienenen Zuschauer sahen in der Turnhalle am Brühl einige schöne und interessante Kämpfe. Die Calwer Jugend mußte sich dem besseren Gegner mit 7:9 Punkten beugen. Ergebnisse der Einzelspiele (erstgenannte Namen: TV. Calw, zweitgenannte: Handelsschule): Reiner gegen Kuhler 2:0 Sätze, Reiner — Havar 2:0 S., Fischer — Kuhler 1:2 S., Fischer — Havar 2:0 S., Hennefahrt — Bäcker 0:2 S., Hennefahrt — Schober 0:2 S., Mammelle — Bäcker 1:2 S., Mammelle — Schober 0:2 S., Lütthy — Werner 0:2 S., Lütthy — Fallner 0:2 S., Streicher — Werner 2:0 S., Streicher — Fallner 2:0 S. — Die Mitglieder der Tischtennisabteilung treffen sich am kommenden Samstag um 20 Uhr im „Ochsen“. (Das Training fällt wegen Belegung der Turnhalle am kommenden Samstag aus.) Auf der Tagesordnung steht: Beteiligung an den Rundenspielen, Beginn der Rangliste, Neuwahlen, Verschiedenes. K.L.

Der Strom blieb aus

Wegen zeitweiligen Stromausfalls in der Nacht zum Montag wurde die Fertigstellung der gestrigen Nummer unserer Zeitung behindert. Das Fehlen der elektrischen Beleuchtung zwang uns auch, einen Teil der Korrekturfahnen bei Kerzenlicht zu lesen; wir bitten daher wegen etwaiger Druckfehler um Entschuldigung.

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735
Noch Geschäftsschluß 734



Wir gratulieren

Seinen 75. Geburtstag kann heute Missionar Theodor Ritter, Calwer Straße 27, feiern. Ein reicherfülltes Leben liegt in diesen 75 Jahren beschlossen! Wir gratulieren dem Hochbetagten, der immer noch rüstig und in der ev. Kirchengemeinde tätig ist, herzlich und wünschen ihm auch weiterhin Gottes Segen.

Lachendes Volk

ein Unterhaltungsabend im VBW Nagold

Am Donnerstag, den 30. Oktober, findet um 90 Uhr im Festsaal der Lehrerbücherei der angekündigte fröhliche deutsche Heimatabend unter dem Motto: „Lachendes Volk“ — kreuz und quer durch den Humor der deutschen Stämme, statt. Die Vortragsfolge umfaßt eine Fülle von Beispielen urwüchsigen Volkshumors und eine köstliche Auswahl lustiger Volkslieder zur Laute aus allen deutschen Mundarten, mit besonderer Berücksichtigung des Ostdeutschen.

Alexander Starke, ein humorsprühender Meister des Vortrags, singt schwäbische Lieder aus Sebastian Sallers „Schwäbische Schöpfung“, Lieder vom Rhein, von der Wasserkante, aus Bayern, Schlesien (Die Gruttkauer Vesper, „Vun kleen Bahnl“) usw. Zwei Stunden Frohsinn in Wort und Lied stehen dem Hörer bevor. Zum Besuch der Veranstaltung, die zu der Reihe „Der deutsche Osten“ gehört, ist die Bevölkerung, Einheimische wie Vertriebene, Kriegsgeschädigte, Heimkehrer usw. herzlich eingeladen.

Auswärtige Erfolge

des Nagolder Kammerorchesters

Das Nagolder Kammerorchester, das seit einiger Zeit unter Ernst Pätzold als führendem ersten Geiger an die Öffentlichkeit tritt, hat sich mit seiner zielbewußten Arbeit nicht nur in unserer Stadt einen Namen gemacht, sondern genießt auch in vielen anderen Städten den Ruf eines soliden Ensembles, das sich der Pflege bester alter Musik — ohne freilich die moderne abzulehnen — widmet. In Nagold ist es fast zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß Herr Pätzold mit seinen jungen Lehrlingmusikern bei Feiern und Veranstaltungen den musikalischen Part übernimmt. Diese „Selbstverständlichkeit“ schließt ganz unbewußt eine hohe Anerkennung in sich; man darf dies auch hier einmal feststellen, da man allzuerne das Selbstverständliche als gegeben hinnimmt.

Wie wir aus Oberndorf hören, hatte das Nagolder Kammerorchester beim dortigen großen Herbstkonzert des Männergesangsvereins „Liederkränz“, bei dem bekannte Solisten mitwirkten, einen schönen Erfolg. Wir entnehmen einem Bericht: „Das Kammerorchester Nagold fügte sich der hohen Atmosphäre des Abends ein; es musizierte mit Eifer und Hingebung, und es war offensichtlich, daß die zum Teil sehr jungen, begabten Mitglieder der Vereinigung in dem ersten Geiger, Ernst Pätzold, einen Führer besitzen, der sie leidenschaftlich und verantwortungsvoll im edlen Geist alter Musik erzieht.“

Wir freuen uns über diesen Erfolg, der nicht vereinzelt dasteht; wir können bald über weitere auswärtige Verpflichtungen berichten. Übrigens wird der ebenfalls von Ernst Pätzold geleitete Nagolder Kammerchor demnächst im Studio Tübingen des Südwestfunks singen.

Rentenzahlung beim Postamt Nagold

Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden am Mittwoch, den 29. Oktober, die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 1. November, je von 8—12 Uhr ausbezahlt. Gleichzeitig werden auch die Rentenjahresbescheinigungen ausgegeben. Das Formblatt ist dem Vordruck entsprechend auszufüllen und auf der Rückseite vom Bürgermeisteramt beglaubigen zu lassen.

Die Dezember-Rente wird nur gegen Rückgabe der Rentenjahresbescheinigung gezahlt.

Weshalb doppelte Monatsrente für Kriegsofopfer?

Zu dem in der Presse veröffentlichten Sieben-Punkte-Hilfsprogramm des VdK Deutschlands teilt die Arbeitsgemeinschaft Südwest des VdK ergänzend mit:

Die Leistungen des Bundesversorgungsgesetzes, das vor 2 Jahren verabschiedet wurde, beruhen auf den Lebenshaltungskosten von 1950, die inzwischen aber um rund 30% angestiegen sind. Während die Kriegsofopferrenten unverändert bleiben, sind die Löhne, Gehälter, Pensionen und die Renten aus der Unfall- und Sozialversicherung erhöht worden — also sind nur die Kriegsofopfer leer ausgegangen. Aber nicht nur das! Diese Erhöhungen führten bei den Kriegsofopfern noch zu Kürzungen der Ausgleichsrente, so daß das, was auf der einen Seite vom Arbeitgeber oder Versicherungsträger gegeben wurde, vom Staat auf der anderen Seite wieder genommen wurde. Da dadurch beträchtliche Einsparungen im Versorgungsetat erzielt wurden, dürften daher die vom Bundestag für die Kriegsofopferversorgung bewilligten Mittel nahezu für die Auszahlung der geforderten doppelten Monatsrente ausreichen. Die Arbeitsgemeinschaft Südwest des VdK

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Handzettel der Firma Eisen-Bühler, Altensteig über ein Schaukochen bei. — Wir empfehlen diesen unseren Lesern zur Beachtung.

VEREINSANZEIGER

Liederkränz Nagold, Dienstag 20 Uhr Singstunde („Rose“).
Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

Brüder reicht die Hand zum Bunde . . .

So sang am Sonntagabend bei der so ein-drucksvollen Gedenkfeier auf dem Kapf der Gemischte Chor aus Egenhausen. Das Mahnfeuer anlässlich des Abschlusses der Kriegs-gefangenen-Gedenkwoche hatte eine große Menschenmenge auf den Kapf gezogen. Sie kam aus einem inneren Befehl, einem eigenen Impuls — nicht auf das Kommando einer Organisation. Das machte die Gedenkfeier wertvoll. In dieser Stunde wurde allen Teilnehmern die unendliche Tragik und die große Not unseres Volkes deutlich. Die Normalisierung des Lebens wenige Jahre nach der größten Kriegskatastrophe, die je ein Volk betroffen hat, hat uns abgestumpft und gleichgültig gemacht gegen solche, die noch nicht im Besitze des köstlichsten Geschenks des Menschseins überhaupt sind, der Freiheit. Die Kriegsgefangenen-Gedenkwoche, hat uns aber wacherüttelt. Dies zeigte die innere Anteilnahme der zahlreichen Besucher der Feierstunde auf dem Kapf. Die anwesenden Angehörigen der noch in Kriegsgefangenschaft Schmachthenden durften sich bewußt werden, daß das Volk mit ihnen trauert und leidet.

Die Stunde am Mahnfeuer, die durch einen kleinen Bläserchor der Stadtkapelle Altensteig umrahmt wurde und durch eindringliche Worte des Vorsitzenden des Ortsverbandes der Heimkehrer, Philipp Hennefarth, durch einen Vertreter des Landesverbandes und durch Pfarrer Günther aus Berneck gestaltet wurde, ging sehr zu Herzen. Der Vertreter des Landesverbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen Deutschlands führte u. a. aus:

Wenn nun in dieser Stunde viele tausende von Mahnfeuern auf allen Bergen und Höhen und rings um die Grenzen der Bundesrepublik aufflammten, wenn zur gleichen Zeit die Heimkehrerverbände Japans und Italiens Solidaritätskundgebungen für die Freilassung auch ihrer Kameraden mit uns veranstalten, so wandern unsere Gedanken hinaus zu den Kameraden hinter Stacheldraht und Gittern und werden ihnen neuer Kraftstrom sein. Wir wissen darum, daß die Treue stärker ist als leerer Protest. Unser Appell richtet sich daher nicht nur an die Gewahrsamsmächte, sondern

in gleichem Maße an das deutsche Volk. Die in dieser Woche in einer wahren Wallfahrt der Treue demonstrierte Verbundenheit großer Teile des deutschen Volkes mit seinen Kriegsgefangenen, die Einzelschicksale nicht zu übersehender Millionen in die ausgelegten Treuelisten, die wehenden Fahnen in allen Städten und Dörfern, die geschmückten Mahnmale und Bilder der Gefangenen und Vermissten, Andachten, Verkehrsstille, Arbeitsruhe und Ausstellungen mögen die Bundesregierung überzeugen, daß der Wille des deutschen Volkes nach der beschleunigten Heimsendung der Gefangenen so stark ist, daß sie ihre Freiheit mit allem Nachdruck zu fordern in der Lage ist. Diesem Willen sollte vor allem vor dem Abschluß irgendwelcher Verträge Rechnung getragen werden, die eine mögliche Lösung der Kriegsgefangenenfrage beinhalten.

In diesem Sinne erwarten wir von der Bundesregierung nicht nur Zähigkeit und Ausdauer, sondern vor allem Deutlichkeit und Klarheit. Klugheit und Takt aber fordern nicht nur die Rest-Ressentiments einer unkontrollierbaren öffentlichen Meinung in den Gewahrsamsländern, sondern auch eine vorhandene und sehr offensichtliche öffentliche deutsche Meinung, die nicht mehr zu überhören ist.

In diesem Sinne soll auch diese Kundgebung über Parteien und Konfessionen hinweg und mit diesen und zahlreichen Organisationen gemeinsam die Bundesregierung ermutigen, ihre konkreten Anstrengungen um die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen zu verstärken. Unsere Bemühungen sind mit Abschluß dieser Kriegsgefangenen-Gedenkwoche nicht abgeschlossen, sondern werden mit neuen Impulsen fortgeführt werden.

Denn in uns brennt das Feuer.
Das wir mit heimgebracht —
Es wird darüber wachen.
Daß Tag werd' aus der Nacht.
Auch wenn wir selbst verglühen
Aus Sorge um die Not —
Herr, gib den Menschen Freiheit
Und auch das täglich' Brot!

des steuerpflichtigen Alters beim Bürgermeisteramt anzumelden. Die Steuer für das Rechnungsjahr ist jeweils am 1. April im vollen Betrag fällig. Beginnt die Steuerpflicht erst nach dem 1. April, dann muß sie vom 1. des folgenden Kalendervierteljahres an entrichtet werden. Wer einen angemeldeten oder versteuerten Hund abmelden will, weil er ihn nicht mehr hält, hat dies bis spätestens zum 15. April des folgenden Rechnungsjahres beim Bürgermeisteramt anzuzeigen. Wer diese Anzeige unterläßt, muß die Steuer auch für das neue Rechnungsjahr entrichten.

„Grüner-Baum“-Lichtspiele Altensteig

„Der Seelenbräu“

Dieser Film wird allgemein als der schönste Erfolg des Regisseurs Gustav von Ucicky seit seinem „Postmeister“ angesehen. Aus Heimat nach seiner geliebten Salzburger Wahlheimat schrieb Carl Zuckmayer eine heiter-rührende Novelle gleichen Namens, die eine humorvolle Huldigung an Land und Leute darstellt. Ein grundgütiger, aber recht schrulliger Landgeistlicher mit dem Spitznamen „Seelenbräu“ ärgert sich über den Brauereibesitzer und Gastwirt von Köstendorf, den „Leibbräu“. Dadurch entspinnt sich ein lustiger Kampf, in dem auch die freiheldtümliche Nichte, die aus dem Kloster entflohen ist, eine wichtige Rolle spielt. Der neue Aus- hilfslehrer rüttelt sogar an der musikalischen Autorität des Pfarrers und bringt die Kinder mit seinen neuen Methoden ganz durcheinander. Zum Schluß läßt sich aber gar nichts dagegen machen, daß die Nichte die Frau des Lehrers wird und der Seelenbräu seinen Segen dazu geben muß. Ein überschäumender Faschingsdienst gehört natürlich zur großen Volkskomödie. Paul Hörbiger macht aus seinem Seelensorger eine ausgezeichnete Charakterstudie. Auch der Chor der Wiener Sängerknaben wirkt mit. Der Film läuft heute und morgen in den „Grüner-Baum“-Lichtspielen.

hat in einem Schreiben an das Arbeitsministerium die Regierung des Landes Baden-Württemberg gebeten, im Bundesrat entsprechende Schritte einzuleiten, um die Forderung des VdK auf Abgeltung der nichterhaltenen Teuerungszulagen durch Zahlung einer doppelten Monatsrente zu unterstützen und die Auszahlung noch vor Weihnachten zu sichern. Zur Wiederherstellung der Kaufkraft der laufenden Rente fordert der VdK angemessene Teuerungszulagen und eine Erhöhung der Einkommensgrenze des Bundesversorgungsgesetzes. Die Verhandlungen des VdK mit einer Sachverständigenkommission der Bundesregierung sind dieser Tage ergebnislos verlaufen.

Der VdK betrachtet die bisherige Haltung der Bundesregierung als eine Brückierung der deutschen Kriegsofopfer und erwartet von den Abgeordneten des Bundestages, daß sie die Notlage der deutschen Kriegsofopfer beseitigen, bevor Milliarden für eine neue Wehrmacht bewilligt werden.



Vorverkauf für „Die Zauberflöte“

Hailerbach. Am Dienstag, den 4. November, führt die Deutsche Musikbühne in Nagold Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ im Rahmen der Theatergemeinde Nagold auf. Kartenbestellungen werden bei der Eisenhandlung Schellenberg entgegengenommen. Bei entsprechender Beteiligung ist auch wieder die Fahrt zu ermäßigten Preisen möglich.

Wichtig für die Hundehalter

Hailerbach. Die Hundehalter werden darauf hingewiesen, daß alle über 1/4 Jahr alten Hunde versteuert werden müssen. Wer einen steuerpflichtigen Hund hält, hat dies 2 Wochen nach Beginn des Haltens bzw. nach Eintritt

Garrweiler, den 27. Okt. 1952

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer herzenguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Braun

erfahren dürfen, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Speer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Mädchen- und Posaunenchor für die vielen Kranz- und Blumenspenden, und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Autolackierer

perfekt in Nitro- und Kunstharzlackierung sofort in selbständige Stellung gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsanspruch erbeten. Bei Eignung Lebensstellung.

Erwin Hespeler, Malermeister, Nagold

Sie finden, was Sie suchen,

wenn Sie eine Kleinanzeige in Ihrer Heimatzeitung aufgeben!

WERBE-Drucke

sind heute unerläßliche Helfer bei der Höherentwicklung und Absatzsteigerung Ihres Betriebes.

Wir drucken für Sie Kataloge und Prospekte (auch mehrfarbig) zu günstigen Preisen bei kürzester Lieferfrist

BUCHDRUCKEREI LAUK ALTENSTEIG

Verkauft ein

Ovalfaß mit Türe

115 Liter.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

SCHALLPLATTEN

in großer Auswahl bei

FERD. WOLF NAGOLD



Vergeßt den Schloßberg nicht

Dadurch, daß wir in der Umgebung Altensteigs nahezu keinen Laub- oder Mischwald haben, kommen wir auch nicht in den Genuß des im Herbst großartig gefärbten Herbstwaldes. Gewiß — für den ausgesprochenen Naturfreund wird auch der Tannenwald im Herbst vielerlei Abwechslung bieten. Da sind doch die mannigfaltigen Farne, die herbstlich gefärbten Heidelbeer- und Preiselbeersträucher, die jetzt satt leuchtenden Moose und vieles mehr. Und doch haben wir in Altensteig auch etwas Laubwald. Wie erlebnisreich ist jetzt ein Spaziergang auf dem Waldweg nach Berneck. Wie herrlich leuchten dort die Laubbäume zwischen Waldweg und Hauptstraße. Besonders empfehlenswert ist aber jetzt auch ein Besuch der Schloßberganlagen. Die Stadt Altensteig läßt sich die Pflege dieser Anlagen besonders angelegen sein und hat bis jetzt keine Ausgaben gescheut, hier oben auf der Bergeshöhe für Einheimische und Gäste der Stadt eine Stätte der Ruhe und Erholung zu unterhalten. Deshalb: Vergeßt den Schloßberg nicht. Er ist jetzt im Herbst eine besondere Kostbarkeit!

Das Ergebnis des Preiskegels

Am Sonntagabend wurde das Preiskegeln, mit dem die Kegelbahn des Gasthofs „Goldener Stern“ eröffnet worden ist, abgeschlossen. Die drei ersten Preise waren hundert Mark, fünfzig Mark und eine wertvolle Armbanduhr. Preise erhielten die zehn ersten Kegler, und zwar folgende: 1. Gastwirt Helmut Leitz zur „Traube“ Nagold, 2. Willi Reichert-Nagold, 3. Leininger-Ettlingen, 4. Kilfaß-Ettlingen (beinamputiert), 5. Dieterle-Altensteig, 6. Weitbrecht-Nagold, 7. Walter Koch-Nagold, 8. Otto Moser-Altensteig, 9. Roesch-Stuttgart, 10. Heß-Nagold.

Die ersten zwei Gewinner schoben 32 Kegel, der dritte 30, der vierte 29, der fünfte und sechste 27, der siebte 26 und die drei weiteren je 25. Wir gratulieren den Preiskeglern!

„Unvergessener deutscher Osten“

Am Donnerstag, 13. November, findet im Kino „Grüner Baum“ eine Tonbild-Veranstaltung „Unvergessener deutscher Osten“, eine optisch-akustische Symphonie des deutschen Ostens, statt. Nieder- und Oberschlesien, Ost- und Westpreußen, Wartheland, Danzig, Pommern, Ostbrandenburg und das Sudetenland ziehen vorüber. Städte, Dörfer, Bauten und Fluren, Berge und Täler, Frühling, Sommer, Herbst und Winter im ostdeutschen Land werden für die Vertriebenen zum tiefsten Erlebnis der Heimat und für die Einheimischen zu einer Offenbarung der Kultur und Schönheit des deutschen Ostlandes.

Da der Film nur einen Tag in Altensteig gezeigt werden kann, finden am Nachmittag geschlossene Vorführungen für Schulen und auswärtige Besucher statt. Abends 2 Vorführungen. Auswärtige wollen sich bitte mit dem Obmann Pahlke oder Kassier Novocyn in Verbindung setzen, um die Anfangszeit der Vorführungen festzulegen. Vorverkauf ebenfalls bei diesen Beiden sowie Helo's Spezialgeschäft gegenüber der „Traube“. Es dürfte ratsam sein, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Herbstveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt

Nachdem der Liederkränz eine Herbstveranstaltung „Aus dem Walde“ und der Motorsportclub seine Herbstfeier veranstaltet haben, tritt am kommenden Samstag die Arbeiterwohlfahrt auf den Plan. Im „Grünen Baum“ wird eine Herbstveranstaltung stattfinden, die wie üblich mit Theateraufführungen, musikalischen und dichterischen Darbietungen und einer Gabenverlosung ein reiches Unterhaltungsprogramm bieten wird. Die Veranstaltung wird zweifelslos wieder gut besucht werden, ist doch der Reinerlös des Abends für die Gabenverteilung an Weihnachten an Kinder und bedürftige Alte vorgesehen.

Ein entsetzliches Unglück

Am morgigen Mittwoch jährt es sich zum 20. Mal, daß drei Kinder einem Brandunglück zum Opfer fielen. Wir lesen in der Ausgabe vom 29. Oktober 1932:

„Heute vormittag ereignete sich hier ein entsetzliches Unglück. Nach 9 Uhr brach in dem Eisenbahnwohnwagen des Philipp Ottmar im oberen Tal Feuer aus. Die Ottmars Eheleute waren abwesend und die Kinder eingeschlossen. Das Feuer wurde von einer in der Nähe beschäftigten Gruppe des Arbeitsdienstes bemerkt. Man drang durch ein Fenster in den Wagen. Die Rauchentwicklung war jedoch so stark, daß man trotz des Geschreies der drei im Wagen befindlichen Kinder diesen schleunigst verlassen mußte. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß die drei Kinder nicht mehr gerettet werden konnten und verbrannten. Als der Wagen in hellen Flammen stand, kam die Frau des in Beilhingen beschäftigten Ottmar herbeigeeilt. Inzwischen wurde von dem Arbeitsdienst eine Spritze der Feuerwehr geholt. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen bekämpft, aber trotzdem brannte der Wagen vollständig aus. Die sechs, zweieinhalb und einhalb Jahre alten Kinder wurden später beieinanderliegend verkohlt im Wagen gefunden.“

4sprachiger Prospekt

Der ADAC-Ortsclub Altensteig bereitet zur Zeit einen viersprachigen Prospekt für den ADAC-Zeltplatz vor. Er soll noch in diesem Jahr den Camping-Clubs in den europäischen Ländern zugestellt werden. Der Prospekt wird in den Sprachen deutsch, französisch, englisch und niederländisch ausgeführt. Er erhält einen Text, der für den Zeltplatz, für die Luftkurstadt Altensteig un- für die heimische Industrie wirbt.

Lastzug fuhr gegen Baum

Am Sonntagabend gegen 21.30 Uhr ereignete sich auf der Nagoldtalstraße am Ortsausgang von Bad Liebenzell ein schwerer Verkehrsunfall. Der Lastzug eines Calwer Transportunternehmens fuhr gegen einen Baum und wurde dabei völlig demoliert. Der Fahrer wurde aus dem Lastkraftwagen geschleudert und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert werden. Am Lastzug entstand ein Sachschaden von 15 000 bis 20 000 DM. Die Ermittlungen über den Unfallhergang sind noch nicht abgeschlossen. Bei dem Verunglückten, der einen zur Lähmung führenden Halswirbelbruch erlitten hat, handelt es sich um einen 27 Jahre alten Mann aus Calw.

Ausflug der Kriegsbeschädigten

Unterreichenbach. Eine Ueber-raschung gab es für die Kriegsbeschädigten von Unterreichenbach. Am letzten Sonntag stellten die Unterreichenbacher Autobesitzer ihre Fahrzeuge für eine Fahrt nach Heilbronn zur Verfügung. Der Weg führte von Unterreichenbach über Pforzheim, Mühlacker nach Maulbronn zur Klosterbesichtigung. Von Maulbronn ging es weiter nach Oberderdingen ins Weingut Kern, wo das Mittagessen eingenommen und auch der Kernlesteer versucht wurde, der allen Beteiligten ausgezeichnet geschmeckt hat. Nach dem Mittagessen wurde der Keller und die Kelter des Weingutes besichtigt. Von hier aus ging es dann das Zabergrü abwärts nach Heilbronn. Gegen 17.30 war dann in Heilbronn wieder Treffpunkt zur Abfahrt in Richtung Heimat. Abends war man dann noch im Hotel zum „Lamm“ in Bad Liebenzell gemütlich beisammen. Das Wetter hätte allerdings etwas besser sein können, aber dieser Umstand wurde in Anbetracht der übrigen Schönheiten vergessen. Die Kriegsbeschädigten von Unterreichenbach möchten an dieser Stelle den Autobesitzern, die dieses Opfer gebracht haben, nochmals recht herzlich danken und ihnen zugleich versichern, daß sie mit Freude und Dankbarkeit an diesen Tag zurückdenken werden.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Waldrennen. Ein schönes Zeichen der Verbundenheit gab die Jungschar des evang. Jungmännerwerkes Neuenbürg, als sie sich am Freitagabend unter Führung von Stadtpfarrer Weichert am Bauplatz des Kindergartens zur Ausschachtungsarbeit einfindet. Durch ihre Mithilfe konnten die Grabarbeiten soweit vorangetrieben werden, daß mit der Einschaltung zur Erstellung des Mauerwerks begonnen werden kann. Auch sonst haben sich die Männer und einige Jugendliche Waldrennachs tatkräftig eingesetzt. Man hatte zu diesem Zweck das Baugelände jeden Abend taghell erleuchtet.

Birkenfeld. Im Stall des Landwirts Adolf Müller ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Reg.-Veterinärarzt Dr. Wolf (Calw) hat die erforderlichen Untersuchungen der Tiere vorgenommen, auch wurden alle seuchenpolizeilichen Maßnahmen getroffen.

Gräfenhausen. Auf Anregung des Forstamtes Neuenbürg wurde dem Gemeinderat ein Plan unterbreitet, der zur Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes dienen soll. Das Vorhaben sieht eine Bepflanzung des Wiesentales zwischen Obernhausen und Gräfenhausen längs des Baches mit Pappeln vor. Der Gemeinderat war mit diesem Vorschlag einverstanden, da eine Pappelallee eine willkommene Abwechslung im Talbild bietet und überdies ein guter Ersatz für die früher dort vorhandenen Weidenbäume darstellt.

Arnbach. Der langgehegte Wunsch für die Gemeinde Arnbach wird nun in nächster Zukunft Wirklichkeit werden. Mit dem neuen von Reg.-Baumeister Paul Heim (Stuttgart) entworfenen Gotteshaus soll der Kindergarten

mit je einer Wohnung für Vikar und Kindergärtnerin verbunden sein. Das Kirchengebäude wird eine achteckige Form, im Grundriß 13 mal 13 mal 13 Meter erhalten und rund 300 Personen Platz bieten. Das hochgezogene Dach nimmt den Kirchturm auf, der bis zur Spitze eine Höhe von insgesamt 33 Meter aufweist. Das mit der Kirche verbundene Kindergartengebäude hat einen Grundriß von 16,40 mal 7,50 Meter. Im ersten Geschloß ist der Kindergarten sowie die Wohnung für die Betreuerin der Kinder mit Küche, Schlaf- und Wohnzimmer untergebracht, während im Dachgeschloß der Einbau einer Wohnung für den Vikar geplant ist. In den Räumen des Kindergartens können etwa 40 Kinder aufgenommen werden.

Blick in andere Kreise

Freudenstadt. Vor einiger Zeit wählte der Kreisrat Dr. med. Burkhardt zum leitenden Arzt der chirurgischen Abteilung. In der Sitzung vom 20. Oktober hatte sich der Kreisrat mit der Wiederbesetzung der Chefarztstelle zu befassen. Der Kreisrat wählte den leitenden Arzt der inneren Abteilung Dr. med. Dehler zum Chefarzt und Dr. med. Birk zum Oberarzt.

Karlsruhe. Der Karlsruher Stadtrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß Pläne für den Ausbau eines modernen Sommerbades bei Rüppurr ausgearbeitet werden. Falls diese Pläne gebilligt werden, will man mit dem Bau des Bades schon in den nächsten Monaten beginnen, um das Bad noch im Frühsommer 1953 eröffnen zu können. Die Kosten des Projekts werden auf 600 000 DM veranschlagt.

Roßkastanie und Edelkastanie — keine Verwandten

Auch an den Kastanien merkt man, daß es Herbst geworden ist. Allenthalben in Kastaniengebieten waren noch vor kurzem die Plätze um die Bäume mit den stacheligen Fruchthüllen und den braunroten Früchten bedeckt, an denen die Kinder ihre helle Freude hatten.

Ein stolzer Baum — namentlich die rote und die gelbe Roßkastanie —, eine prächtige Zierde von Parkanlagen und Alleen!

Der Name Castanea = Kastanie soll eine Ableitung vom Namen der nordgriechischen Stadt Kastans sein. Diese Bezeichnung gebührt aber zu Recht nur der Edelkastanie, Castanea vesca (= eßbar), mit ihren Maronen genannten Früchten. Die Roßkastanie gehört in eine ganz andere, mit der Edelkastanie nicht verwandte Familie. Die Edelkastanie zählt zu den Fagaceen, ist also mit Eiche und Rotbuche verwandt, während die Roßkastanie ein Mitglied der Familie der Sapindaceae, der Seifenbaumgewächse, ist. Lediglich, weil die Samen in Form, Farbe und Größe einigermaßen ähnlich sind, ist die Roßkastanie auch zu einer Kastanie avanciert.

1557 schickte der damalige habsburgische Gesandte in der Türkei, Freiherr von Ungnad, die ersten Früchte aus Konstantinopel nach Wien. Bald schon hatte sich der schöne Baum in den europäischen Ländern heimatrecht erworben und wurde auch nach Nordamerika verpflanzt. Von welchem Lande her er nach der Türkei kam, weiß man nicht ganz gewiß, vielleicht vom nördlichen Indien. In den Tälern der Himalaja und im nördlichen Griechenland bildet er heute ganze Wälder. „Roß“-Kastanie nennt man sie deshalb, weil ihre Früchte — gemahlen unter Futter gemischt — schwer atmenden und hustenden Pferden als Heilmittel gegeben wurden, und weil die Türken mit ihnen ihre Rosse gefüt-

ter haben. Das ist eine Erklärung, eine andere ist die, daß man den Baum nach den Narben der Blattstiele benannte, die eine hufähnliche Form haben.

Die Früchte der Roßkastanie sind — wie es ja schon ihr „amtlicher“ Name sagt — zur menschlichen Nahrung nicht geeignet. In ihrer Zusammensetzung stehen ihre Früchte denen der echten Kastanie recht nahe. Sie enthalten über 60 Prozent Nährstoffe, darunter etwa 40 Prozent Stärkemehl. Man verwendet sie zur Stärke- und Seifenfabrikation und zu Destillationszwecken. Die aus dem Kern gezogene Stärke eignet sich vorzüglich als Kleister für Buchbinder und Tapezierer. Wegen ihres bitteren Geschmackes bleibt diese Stärke von Mäden und sonstigen Insekten verschont. Daß die Blüten eine treffliche Bienenweide sind, ist bekannt. Auch die Schalen werden verwertet: zu Kohle verbrannt geben sie eine schöne schwarze Farbe. Kastanien, stets in der Tasche getragen, schützen vor Rheumatismus, — wenn man nämlich an ihre Schutzwirkung glaubt.

In Tiergärten geben die Früchte eine gute Aesung für Rot- und Damwild und für Wildschweine, Kühe, Schafe, Ziegen fressen die Früchte auch gern, und die Schweine sind geradezu wild darauf. Am besten verfüttert man die Früchte roh und frisch und etwas zerkleinert (grob zerstoßen). So werden sie vom Vieh ohne weiteres genommen. Weil nun zur Reifezeit der Roßkastanien gewöhnlich anderes Futter reichlich vorhanden ist, das eine Aufbewahrung nicht verträgt (Gemüseblätter usw.), so werden die Kastanien in der Regel nur wenig beachtet. Dabei sind gerade sie infolge der zusammenziehenden Wirkung ihres Bitterstoffes ein geeignetes Gegenmittel gegen die unvermeidlichen Folgen bei Ueberfütterung des Viehs mit Rübenblättern. Deshalb soll man die Früchte auch mit der Schale verfüttern, weil sie den meisten Bitterstoff (Gerbsäure) enthält.

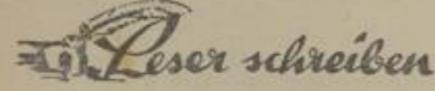
Die Roßkastanien lassen sich leicht aufbewahren: nicht zu hoch geschichtet, läßt man sie an einem luftigen Ort gut trocknen. Die hart gewordenen Früchte werden vor dem Verfüttern 24 Stunden ins Wasser zum Aufquellen gelegt, wobei auch ein Teil ihres Bitterstoffes schwindet.

Geröstet geben die Früchte — „Kaffee“. Doch begehrt ist dieses Surrogat, dieser „Roßkaffee“ nicht. Aus den vergerorenen Früchten wird mancherorts eine Art Brantwein gebraut, der sogar Pferde umwerfen dürfte.

Die Kastanien wirken. Es wird nur leider vergessen: Kunst kommt von Können. Musik ist die gekonnte Zusammensetzung von Tönen zu einem Motiv oder einer Melodie, dann erst kommt der Rhythmus. Daß man das kann, haben unsere Großen bewiesen.

Der Bart macht nicht den Maler, die dunkle Brille keinen Star und die Künstlermähne, noch so wild geschüttelt, macht allein noch nicht den guten Musiker!

Wir hatten einmal einen guten Geschmack, das wußte auch das Ausland. Gott beschere ihn uns bald wieder!



Musik oder Musike?

Es gab eine Zeit, da stand in der Ordnung der Musikinstrumente die Orgel an erster Stelle, ehrfürchtig gebietend in der Fülle ihrer unerschöpflichen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Werke, die für die Orgel geschaffen wurden, waren von gleichem Geist durchdrungen, der profane Jahrmarkts-Seiltänzerien ebenso von ihr fernhielt, wie Instrumente, die sich nicht der Würde und dem Wohlklang einer Orgel einfügten. Mit ebensolchem Ernst wußte der wahre Musiker Kunst von artistischer Virtuosität zu unterscheiden und wehrte sich gegen jede Profanierung wahrer Kunst.

Wir fragen uns zu recht: Haben wir heute nicht Anspruch auf Kunst, wenn wir für mehrere hundert Mark ein Rundfunkgerät kaufen und monatlich unsere zwei Mark entrichten? Rundfunk und Film bieten uns ein Programm, das dem heutigen Geschmack entsprechen soll. Wer bestimmt denn nun eigentlich unseren Geschmack? Ist es richtig, daß heute Schauspieler ohne Stimme singen, daß uns fast jedes Musikstück mit viel Wortaufwand und mit dem Beiwerk der Namensnennung der wünschenden Hörer und der Empfehlung der Reise nach Tahiti oder zum Rio Grande als Salatplatte serviert wird? Müssen Kompositionen, die im Original noch Melodie und gute Instrumentation aufwiesen, von Auch-Komponisten verzerrt, zerblasen und zerspielt werden? Müssen unsere guten Instrumente beiseitegelegt und durch in Kabarets gehörende, für Artistik geeignete wimmernde, auch Töne von sich gebende Geräte ersetzt werden? Das ist nicht unser Geschmack. Wenn das im Monat einmal im Rahmen eines bunten Abends geschieht, hat kein Mensch etwas dagegen. Aber Karneval ist ja nur einmal im Jahr! Es mag eine Pubertätserscheinung sein, daß sich Vereinigungen von Jazzfans bilden und offenbar auch „befruchtend“ auf die Programmgestal-

Gute Stoffe für warme Leibwäsche

80 cm brt. weißer Finette 2,80, 2,40, 2,50, 2,60, 2,70, 2,90
 80 cm brt. einfarbiger Finette 2,60
 80 cm brt. bedruckter Finette, schöne Muster 2,65, 2,80, 2,90
 80 cm brt. einfarbiger Flanell 2,10
 80 cm brt. bedruckter Flanell für Nachthemden und Schlafanzüge 2,25, 2,60, 2,80
 80 cm brt. Schlafanzugflanell, gestreift 2,40, 2,50, 2,80, 2,90
 80 cm brt. Hemdenflanell, hell, gestreift 1,70, 1,80, 2,40
 80 cm brt. gestreifter und kariertes Hemdenflanell 2,10, 2,30, 2,40, 2,60, 2,80, 2,90, 3,—
 80 cm brt. bunte Hemdenflanelle 2,—, 2,05, 2,30, 2,40, 2,50, 2,90, 3,—

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Café Boley, Hirsau

ab heute wieder täglich außer Montag, geöffnet

Telefon 351

Erfahrener Geschäftsmann

sucht für sofort oder später in guter Geschäftslage von Calw oder Bad Liebenzell

Laden mit Nebenraum

zu mieten oder bestehendes Geschäft für mehrere Jahre zu pachten. Auf Wunsch Mietvorauszahlung. Beste Ref. Vertz. Angeb. unter Chiffre C 374 an das Calwer Tagblatt.

Von morgens 4.30 Uhr bis 7.30 Uhr können wir an einigen Tagen der Woche mehrere

Mädchen oder jüngere Frauen

beschäftigen. Wir erbitten Angebote.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Schäferhundrude

schwarz mit heller Brust und Narbe am Bauch, zugekauft. Abzuholen innerhalb 3 Tagen gegen Erstattung der Unkosten bei

Thekla Maisenbacher
 Bad Liebenzell, Wetherstr. 22

Jüngerer **Buchbinder**

wird in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter C 373 an das Calwer Tagblatt.

Einem Wurf schöne, ans Fressen gewöhnte **Milchschweine** verkauft

Stefan Storz, Sonnenhardt

1 Ovalfaß 117 Liter und 1 runde **Holzständen** hat abzugeben

Wilhelm Wackenhuth, Calw

In Calw gut möbliertes, helles **Zimmer**

mögl. separat, für sofort gesucht. Angebote unter C 373 an das Calwer Tagblatt.

Möbliertes Zimmer

auf 1. November von Herrn gesucht.

Angebote an Vereinigte Deckenfabriken Calw AG. Calw

Die Druckerei da. Bl. gibt **Makulatur**

das kg zu 25 Pfg. ab. Erhältlich: Lederstraße 23 Eisenstätt 4

Inserieren bringt Gewinn!

Aus Hägeles Gärten

Zu Allerheiligen den schönen **Grabschmuck** aus unserer reichen Auswahl

Hägele

dem Urteil von Millionen Hausfrauen, die seit über 25 Jahren KINESSA-Erzeugnisse zur vollsten Zufriedenheit verwenden. Der jeder Dose beiliegende Garantieschein bietet Gewähr für gleichbleibend gute Qualität.

KINESSA
 HOLZBALSAM / BOHNERWACHS
 Calw; Drogerie Bernsdorff
 Bad Liebenzell; Drogerie Himperich